

Er. 110.

Pränumerationspreis:

in loco:

Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 10 " — "  
 Vierteljährig . . . 5 " — "  
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Postbefreiung:

in Inland:

Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 7 " — "  
 Vierteljährig . . . 3 " 70 "

in Ausland:

Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 9 " — "

Alle die Abbestellung verantwortlich:  
 Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurück-  
 gegeben; unentgeltliche Briefe nicht an-  
 genommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**

Der Raum einer einseitigen Garmontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Postal-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Holarloh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözy, Kaufmann, Schmielegasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 111.

Sermannstadt, Sonntag den 14. Mai 1905.

121. Jahrgang.

## Die öffentliche Moral in Oesterreich.

Ein kleines, scheinbar ganz unbedeutendes Vorkommnis gibt in Oesterreich Anlaß zu ersten Erwägungen. In den jüngsten Tagen hätte im österreichischen Abgeordnetenhaus, das seit dem 4. Mai die Beratungen aufgenommen hat, eine Interpellation eingebracht werden sollen, doch mußte die bereits angekündigte Ueberreichung unterbleiben, weil die erforderlichen 15 Unterschriften nicht aufzubringen waren. Das ist schon ein ungewöhnlicher Fall, denn im Parlamente herrscht die Übung, daß sich die kleineren Parteien, die selbstständig zu schwach sind, bereitwillig unterstützen. Wie leicht es im Allgemeinen ist, eine Anfrage an die Regierung zu richten, lehrt ein Blick auf die Statistik, aus der hervorgeht, welche reißende Interpellations-Fluthen sich sonst ungehemmt in das „hohe Haus“ ergießen. So entfielen beispielsweise in der siebenzehnten Session des Parlaments durchschnittlich 23 Anfragen an das Ministerium auf den einzelnen Sitzungstag. Noch bedenklicher wird die Geschichte, wenn man sich vor Augen hält, um was es sich in der gewöhnlichen Unterbleiben Interpellation drehte. Von der Regierung wurde darin in unzweideutiger Weise und in bestimmt formulierten Fragen Aufklärung über eine Reihe von Beschuldigungen verlangt, die von der Wiener Tageszeitung „Die Zeit“ gegen Herrn v. Koerber's viel besungene und viel gelästerte Amtsführung erhoben worden sind.

Das Substrat der Anschuldigungen bildete die Behauptung, unter Herrn v. Koerber's glorreicher Regierung sei einer Reihe von Leuten die Berufung in's Herrenhaus für je 500.000 Kronen angeboten worden. Mit Namen genannt wurden die Herren May von Gutmann, Victor Mautner Ritter von Markhof und der Industrielle Wilhelm Niesel in Polaun; außerdem warf die „Zeit“ dem ehemaligen Ministerpräsidenten in einem ausführlich dargestellten Falle die Einflußnahme einer Dame aus der Wiener Gesellschaft auf ein Lieferungsgeheimnis des Staates vor, und weiter behauptete das Blatt, daß mit Orden und Titeln in ein schwungvoller Handel erblühte, an dem sich selbst hohe Staatsbeamte beteiligten. Wegen dieser niederträchtigen Anschuldigungen erhob nun May Ritter von Gutmann die Ehrenbeleidigungs-Klage gegen die beiden Herausgeber der „Zeit“, Dr. Kanner und Professor Singer, über die am 14. April vor den Wiener Geschworenen verhandelt wurde. Allein der Kläger trat zurück, als Herr von Koerber, der als Zeuge vorgeladen war, unter Eid erklärte, daß er von dem Antrage an May Ritter von Gutmann nichts wisse und überhaupt auf diesem Gebiete (Corruption) die gegen ihn allein oder im Zusammenhange vorgebrachten Verdächtigungen als traffe Erfindungen mit Verachtung zurückweise, ferner sandte der Gatte der erwähnten Dame eine Berichtigung an die „Zeit“ und am 5. Mai erschien im Prager Amtsblatt ein Dementi, das einfach behauptete, es sei an dem Fall Niesel kein wahres Wort.

Das wäre kurz skizzirt der Thatbestand der in aller Öffentlichkeit unternommenen Angriffe. Herr von Koerber ist heute bloß ein einfacher Privatmann, aber er hätte dessenungeachtet schon längst zur Wiederherstellung seiner verletzten Ehre den Klageweg betreten müssen, um den Anschuldigungen mit Argumenten den Boden zu entziehen, ebenso wie Herr von Gautsich, der gegenwärtige Minister-Präsident, bereits vor

Wochen verhalten war, gegen alle compromittirten Beamten die Disziplinar-Untersuchung einzuleiten. Dies hätte nicht bloß der Respect vor der Öffentlichkeit erfordert, das wäre vor Allem im Interesse des Ansehens und der Werthschätzung der österreichischen Verwaltung gelegen. Doch von Alledem ist keine Spur. So gleichgiltig die Regierung die Verfassungskräfte der Bevölkerung Jahre hindurch mit Füßen getreten hat, so verächtlich geht sie heute über die Vertrauensfragen des Volkes hinweg. Noch mehr: So stumpf und selbstvergessen das Abgeordnetenhaus die Gesetzesverletzungen des §. 14-Absolutismus hinnahm, so theilnahmslos läßt sie zu neuem Leben erwachte Volksvertretung die sehr bedeutungsvolle „Affaire“ im Sande verlaufen. Wahrlich, es gibt für die öffentliche Moral nichts Beschämenderes, wie diese Thatfache. Gewiß, die Pfeile wurden „nur“ von einer Zeitung wider das Ansehen eines Staatsmannes abgeschleudert, der fünf Jahre der mächtigste Mann in Oesterreich war. Zwei einfache Publicisten haben die Verantwortung der Anklagen auf sich genommen, zwei Männer noch dazu, die viele Feinde und Neider haben. Aber spielt denn in diesem Falle überhaupt die Persönlichkeit der Ankläger eine Rolle, ist das Sachliche der Vorwürfe gar nichts oder zumindestens nicht genug, um alle Hebel zur Schaffung von Klarheit in Bewegung zu setzen?

Als die ersten Telegramme über die „Enthüllungen“ der „Zeit“ in's Ausland gingen, schrieb ein führendes reichsdeutsches Blatt, daß solche Scandale in Oesterreich nichts Seltenes seien. Diese übelwollende Meinung ist nun total falsch, wenigstens mit Rücksicht auf das Gebiet von Inner- oder richtiger Kulturösterreich. Einst gab es ja schlimme Verhältnisse. Der italienische Krieg im Jahre 1859 wurde von gewissenlosen Functionären zu den jämmerlichsten Betrügereien mißbraucht. Der Feldmarschall Baron Cynatten entlebte sich in der Wiener Salzriegel-Caserne, als die Unterschleife bei den Armeelieferungen an's Tageslicht kamen — und der damalige Finanzminister Baron Bruck läßt ungerechtfertigte Anschuldigungen mit seinem Leben. Er, einer der tüchtigsten Männer, ein Staatsmann, der den Metternich'schen Plan eines mittel-europäischen Zollvereines, mit Oesterreich an der Spitze, zu verwirklichen suchte, der als Erster dem aus Italien zurückkehrenden jugendlichen Monarchen die Nothwendigkeit einer Verfassung vorlegte, brach unschuldig zusammen; allein im Gabsburgerstaate wurde mit eisernem Besen Ordnung gemacht. Dies hielt bis zur Gründungs-Periode an. Unvergessen ist noch der Kampf, den Anfangs der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ein einfacher Bürger aus einer niederösterreichischen Provinzstadt gegen die Staatsgüter-Verflechtungen des Finanzministeriums und die Abholzung des Wiener Waldes siegreich unternahm. Es war Josef Schöffel und bald trat ihm der glänzendste Publicist Deutschösterreichs und zugleich einer der stärksten Charaktere, Ferdinand Kürnberger, zur Seite; gemeinsam zogen die beiden Kämpen für die Moral in der Verwaltung zu Felde und Kürnberger schrieb gegen die compromittirten Staatsbeamten einen noch heute lesenswerthen Artikel unter dem Titel: „Dieb sein nährt am längsten.“ Bald nachher kam der berühmte Ofenheim-Proceß an die Reihe, der ein Bild entsetzlicher Fäulnis entrollte. Seither sind dreißig Jahre verfloßen und man kann ruhig sagen: die österreichische Beamenschaft steht im Allgemeinen makellos da, sie hat sich einen gerechtfertigt guten Ruf begründet. Einzelne Fehler und Rückfälle

mögen vielleicht bei dem riesigen Körper vorkommen, Corruptionsherde gibt es nicht.

Eben weil die Verhältnisse so günstig sind, sollte das Renommée ängstlich gewahrt werden, müßte jeder Anlaß von Unmoral sorgfältige Ausrottung finden. Gerade deshalb scheint eine peinliche Unterjudung der Koerber-Affaire in ihrem ganzen Umfange geboten. Gewiß, selbst die ärgsten Gegner des ehemaligen Minister-Präsidenten und die mißtrauischesten Elemente wagen nicht einmal, daran zu denken, daß der Titel-, Orden- und Aemtertschacher, der dem vorigen Regime zur Last gelegt wird, zur persönlichen Bereicherung des Einen oder Anderen gebietet haben könnte. Ueber solchen Verdacht sind die Angegriffenen erhaben und die „Zeit“ hat auch nur behauptet, die außerordentlichen Einnahmen seien, da der „geheime Dispositionsfond“ in Oesterreich bloß 200.000 Kronen für's Jahr beträgt, zur Bestreitung der Kosten für den officiösen Pressapparat verwendet worden. Ist es doch kein Geheimniß, daß anderwärts derlei außerordentliche Einnahmen der Wahlkasse zugute kamen, ohne daß der Leiter der Wahlen auch nur einen Heller zu eigenen Zwecken verwendet hätte. Orden und Titel sind ja auch von anderen Regierungen für wohlthätige Stiftungen, für der Allgemeinheit zugute kommende Spenden verliehen worden. Im vorliegenden Fall ist's eine andere Sache.

Die 11 socialdemokratischen Abgeordneten wollten an die Regierung in dieser Angelegenheit eine Anfrage richten, die unterbleiben mußte, weil unter 425 Parlaments-Mitgliedern nur noch ein Abgeordneter — Doctor Osner, einer der bedeutendsten Juristen Oesterreichs — seine Unterschrift zur Verfügung stellte. Herr v. Gautsich oder Herr Bylandt-Rheidt ist also vorläufig, so lange die Anfrage an die Regierung nicht von anderer Seite aufgegriffen wird, in der glücklichen Lage, schweigen zu können, obgleich triftige Gründe für das freiwillige Redestehen vorliegen würden. Das Parlament hat sich jedenfalls durch sein Verhalten das ärgste Armutshzeugniß ausgestellt. Herr v. Wittel, der kürzlich vor die Thür gesetzte Eisenbahn-Minister, konnte es wagen, die Credite für die Alpenbahn-Bauten um 60, eigentlich 100 Millionen Kronen eigenmächtig zu überschreiten — und erst ein Jahr nach dem Bekanntwerden dieses Factums raffte sich das „hohe Haus“ zu einer Abwehr auf. Jetzt schweigen die Abgeordneten, ebenso wie alle Bevölkerungskreise, zu den der Verwaltung gemachten Vorwürfen. Das geschieht noch dazu in Oesterreich, wo das Parlament so oft zurückgedrängt worden und die Administrative allmächtig gewesen ist, wo in der tadellosen moralischen Haltung der Verwaltung nicht selten die einzige Gewähr einer gewissen Rechtschaffenheit bestanden hat. Wahrlich, diese Gleichgiltigkeit gibt zu denken. Sie erklärt Vieles, was sonst unbegreiflich wäre.

## Aus dem Reichstage.

Budapest, 11. Mai.

Im Abgeordnetenhaus ist heute die Adress-Debatte zu Ende geführt worden. An der Discussion theilgenommen sind nur noch wenige Mitglieder — allerdings mit langen Reden. Der Erste derselben war Michael Podzja, der anfangs allgemeines Gelächter erweckte, als er sich darüber beschwerte, daß Se. Majestät sich nicht auch durch einen Vertreter der Nationalitäten über die politische Lage informieren ließ,

## Feuilleton.

### Im Widerstreit der Gefühle.

Roman von G. Wild.  
(35. Fortsetzung.)

„Laß uns heute nicht lange hier verweilen,“ sprach Erich nach kurzem Aufenthalt, „so oft Du aber das Bedürfnis hast, hier eine stille Stunde zu verleben, sage es mir, und ich begleite Dich zu dem Grabe unseres theuersten Freundes. Du weißt, daß gerade sein Wunsch es ist, der uns vereint, und deshalb wollen wir auch stets zusammen zu seiner Ruhestätte wallfahrten.“

Martha schloß sich von diesen Worten ungemein wohlthuend berührt, es war, als ob Erich die Gedanken aus ihrer Seele lese. Wie gut und jactfühlend von ihm, daß er auch diese Stätte, die ihr lieb war, so schön hatte schmücken lassen! Das kennzeichnete den ganzen Mann und erhob ihn in ihren Augen noch höher, als sie ihn ohnehin stellte. Ja, der Vater hatte recht, sie konnte sich glücklich preisen, die Liebe zweier solcher Männer erlangen zu haben, wie Georg Herbing und Erich Braun.

Nach einem kleinen Spaziergang am See und im Park machte das Paar noch einige Besuche im Städtchen und wurde überall mit Freude empfangen. Freilich ward Martha jedesmal wehmüthig berührt, wenn nach Eva gefragt wurde. Doch hielt sie tapfer Stand, war doch Erich ihr zur Seite, der ja ebenso gut über sein Mündel Auskunft geben konnte und gleich das erste Mal bemerkt hatte, daß diese Frage bei Martha einen wunden Punkt berührte.

Als sie dann bei Altenhofs zu Mittag gegessen hatten und mit den alten Herrschaften nach Tisch allein beisammen saßen, trat Erich mit einer directen Frage nach Eva hervor und erfuhr nun die ganze Sachlage.

Es machte auch ihn tieftraurig, zu hören, wie sich Eva zu der Sache stellte, — aber er fand doch auch, wie der Major, daß man Eva ihren eigenen Weg gehen lassen müsse. Er wollte noch am selben Abend an sie schreiben und versuchen, mildernd zu wirken. Martha erwartete natürlich wenig von diesem Schritt, da sie ja besser wußte, wie es um Eva's Stimmung stand. Jedenfalls fand Erich es am besten, sie ruhig nach L. gehen zu lassen und vorläufig abzuwarten, ob sich dort ihre Feindseligkeit etwas verlieren würde.

„Sie haben ein Talent, allen Menschen zu helfen, verehrte Frau,“ sprach Erich zu der Majorin im Verlaufe des Gesprächs, „helfen Sie nun auch mir, Martha's Zustimmung zu meinem Vorschlage zu gewinnen, der durchaus ausgeführt werden muß. Ich habe nämlich eine ganz reizende Wohnung in Aussicht, die meinen Wünschen auf's vollkommenste entspricht; da ich dieselbe auch nicht nehmen möchte, ehe Martha sie gesehen hat, das Haus aber jeden Tag von einem Anderen gemietet werden kann, so wäre es mir lieb, wenn Martha morgen mit mir in die Residenz käme. Meine Eltern habe ich auf diesen Besuch schon vorbereitet und sie erwarten Martha natürlich mit offenen Armen. — Wie aber Martha denken wird über diese Idee, das ist mir nicht ganz klar, und eben deshalb möchte ich mich, wie gesagt, Ihrer Hilfe versichern.“

„Deren werden Sie kaum bedürfen,“ erwiderte die Majorin, „denn Ihr Vorschlag ist so vernünftig und wohlbegründet, daß Martha kaum etwas einzuwenden haben kann. Auf wie lange haben Sie denn vom Papa Oberförster Urlaub erhalten? — acht Tage? — nun, das ist ja mehr als genügend. Nun, lieber Mann, dann hast Du wohl nichts dagegen, wenn wir der Frau Martha auf einige Tage unsere Lucie mitgeben, damit sie ihr Gesellschaft und Beistand leistet. Sie können dann bei unserer alten Kathin wohnen, an die ich gleich einige Zeilen schreiben will, damit sie schon morgen Früh ein Zimmer für die Damen freirichtet. Ist's Ihnen so recht, lieber Braun? und auch Ihnen, liebe Freundin?“

Alle waren mit diesem Vorschlage zufrieden, und es wurde gleich noch festgesetzt, daß die Reise am nächsten Vormittag angetreten werden

sollte, um dann Alles wegen Eva zu besprechen. Diese wollte ja freilich ganz allein und selbstständig handeln, aber die Liebe der Mutter und des Vormundes wollte doch soviel als möglich die Wege ebnen, die das junge Mädchen zu betreten beabsichtigte.

Die Reise in die Hauptstadt war für Martha eine große Freude: sie war nur selten dort gewesen und jetzt unter Erich's Führung wartete ihrer vier Vergnügen und Abwechslung.

In der Professors-Familie wurde Martha mit offenen Armen empfangen; der alte Herr nannte sie gleich sein liebes Töchterchen und versicherte sie, daß ihm Erich keine liebere Schwiegertochter hätte zuführen können.

Martha kam sich mit einem Male wieder ganz jung vor und sprach dies auch zu Mama Braun aus, als sie mit ihr allein war.

„Ja, das ist ja auch ganz natürlich,“ entgegnete die Schwiegermama. „Glück und Liebe verjüngen, und Du darfst nun auch mit vollster Ruhe glücklich sein. Wenn nicht von außen Stürme auf Euch eindringen — am eigenen Herd wird bei Euch gewiß steter Sonnenschein herrschen. Nur über einen Punkt hatte ich leichte Sorge, und das ist die Frage, wie sich Eva Euch gegenüber stellen wird. — Ich weiß, daß sie mit grenzenloser Verehrung an Erich hängt, wird er ihr aber auch als Vater, als Herr willkommen sein?“

Martha antwortete zunächst mit einem Seufzer. Schon in dem Ton der Frage lag für sie eigentlich die Gewißheit, daß auch Mama Braun die ganze Angelegenheit durchschaute, und das schmerzte sie tief Eva's wegen. Ihrer Schwiegermutter gegenüber wollte sie jedoch nicht schweigen und so entgegnete sie denn: „Eva kann sich vorläufig noch gar nicht mit dem Gedanken ausöhnen und will deshalb auch für einige Zeit fern vom Hause bleiben. Gätte mein Väterchen nicht schon sein Abschieds-gesuch eingereicht, so hätte sie ja bei ihm bleiben können; da nun der Vater aber mit zu uns kommt, so muß es wohl leider so geschehen, wie

später aber doch wenigstens stellenweise den Beifall der Coalition fand, als er für alle Uebelstände, auch für den Panislabismus und den Nationalitätenhader überhaupt die liberale Partei verantwortlich machte.

Den dritten Redner stellte die liberale Partei in der Person Julius Bancso's, bei welcher, mit der Rede des Grafen Apponyi polemisch, den Adressentwurf einer eingehenden Kritik unterzog; er bemängelte, daß die Coalition die nationalen Wünsche in allzu raschem Tempo verwirklichen wolle, ohne daß sie mit den Mitteln im Reinen wäre, durch welche die ausgesprochenen Ziele erreicht werden sollen.

Nach den von der liberalen Partei beifällig aufgenommenen Darlegungen Bancso's trat nur noch der Bauern-Abgeordnete Schriffert in flüssiger Rede für das allgemeine geheime Wahlrecht und die progressive Steuer ein, worauf die Debatte geschlossen werden konnte.

Nunmehr bediente sich noch des Schlußwortes Graf Theodor Wathyan, der sich in kriegerischer Stimmung erst gegen die Nationalitäten wendete, um ihnen zu sagen, daß sie keine Veranlassung haben, über die gewalthätige Magyarisierung oder ungleiche Behandlung zu klagen, dann aber gegen die liberale Partei zu Felde zog, um ihr vorzuhalten, daß sie hinsichtlich der Verschleidenheit der Ansichten der die Coalition bildenden Parteien in manchen Fragen nicht zu streng sein dürfe, da auch in ihrem eigenen Schoße principielle Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Sodann wurde der Entwurf von der Majorität im Allgemeinen und mit dem von Referenten schon in seiner Eröffnungsrede signalisirten zwei Amendements auch in den Details angenommen. Ausgefertigt wird die Adresse in der morgigen Sitzung werden, in welcher auch beschlossen werden wird, ob die Adresse Sr. Majestät im Wege der Regierung, im Wege des Präsidiums oder durch eine Deputation überreicht werden soll. Sodann werden morgen die Ausschlußwahlen vorgenommen und Immunitäts-Angelegenheiten verhandelt werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. Mai.

Die Adress-Debatte ist am 11. d. beendet und der Adress-Entwurf der Coalition, wie dies ja vorauszuweisen war, mit großer Majorität angenommen worden. Ueberprüfen wir nun die Ergebnisse der Debatte, so darf nicht geleugnet werden, daß im Gefolge derselben in gewissen Beziehungen eine Klärung eingetreten ist. Nicht etwa, daß die Reden, mit welchen die Mitglieder der Coalition ihren Adress-Entwurf begleitet haben, das, was an denselben dunkel ist, in helleres Licht gestellt hätten.

In einer der letzten Sitzungen des Coalitions-Ausschusses ist Baron Wansffy mit dem Antrag herantreten, daß nach Erledigung der Adress-

Eva sich vorgenommen hat. Oder hätte ich anderes handeln sollen, liebe Mama? — Hätte ich Erich abweisen sollen?

„Um Gotteswillen nicht!“ unterbrach sie die Professorin. „Mein armer Junge hat genug Jahre seines Lebens verbracht, ohne das Glück der Liebe kennen zu lernen. Euch ist ja meinem Herzen gewiß nahe, aber mein eigenes Kind ist mir doch noch theurer! Und doch wer weiß, ob es ein Glück gegeben hätte, wenn Erich Eva statt Deiner geliebt hätte! Ich glaube es kaum, und deshalb habe ich, nachdem Euch erwachsen und ihre Anbetung für Erich mit jedem Tage zunahm, dem Verhältnis stets mit geheimer Angst zugehört und war eigentlich froh, als sie ihre Studien vollendet hatte und zu Euch zurückkehrte.“

„Das fürchte ich auch,“ sprach Martha betrübt. „Erich meinte aber, daß auch für sie die Zeit Heilung bringen wird und er hat das selbe Zutrauen zu ihrer Energie, wie Du, Mama. — Freilich weiß Erich ja nicht Alles, sonst würde auch er vielleicht die Sache mit etwas anderen Augen ansehen.“

„Mein einziges Hoffen und Beten ist nur,“ fuhr Martha fort, „daß ihr der liebe Vater dort oben doch auch dereinst noch eine rechte echte, herzbegehrende Liebe senden möge, die mit ihrer erwärmenden Macht in Eva's Leben eingreift und sie in den Kreis aller derer zurückführt, die sie ja so herzlich lieben.“

Hier wurde das Gespräch durch Erich unterbrochen, der zum Besuche des zu miethenden Hauses aufforderte. Auch Mama Braun ging mit und so schallten denn bald viele fröhliche Stimmen in den leeren Räumen, die in ihrer entzückenden Ausstattung ganz gemacht schienen, nur glückliche Menschen zu beherbergen.

„Aber das ist ja Alles viel zu groß und zu schön!“ sprach Martha schüchtern, als sie sich zufällig einen Augenblick mit Erich allein befand. „Wirft Du, — werden wir denn so großartig leben können?“

„Das überlaß mir nur, Du Liebe,“ entgegnete Erich, dessen ganze jugendliche Heiterkeit zurückkehrt zu sein schien, und fügte scherzhaft hinzu: „Bedenke doch, wieviel ich gepart habe in all den Jahren, die ich auf Dich gewartet habe. Das Warten hat doch sein Gutes.“ (Fortsetzung folgt.)

Debatte der Antrag eingebracht werde, mit welchem das Cabinet Tisza wegen Verletzung des G.-V. XII: 1867 und XXX: 1899 unter Anklage gestellt werden soll. Schon bei der Anregung dieses Antrages wurden sehr schwerwiegende Bedenken laut, denn ein derartiger Antrag habe gar keinen practischen Werth, im Gegentheil: er sei sogar geeignet, das Einvernehmen, welches jetzt zwischen den coalirten Parteien und der Dissidenten-Gruppe bestehe, zu stören, und also zu gewissen Mißthätigkeiten und Differenzen Anlaß geben, die streng zu vermeiden gerade jetzt im Interesse der verbündeten oppositionellen Parteien liegt.

Aus Wien wird vom 11. d. berichtet: Die alldeutschen Abgeordneten Schönerer, Stein und Genossen werden in der morgigen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses einen ausführlich begründeten lächerlichen Antrag einbringen, welcher unter Hinweis auf die historische Entwicklung Ungarns und die gegenwärtigen Vorgänge in Ungarn die Einleitung der Verhandlungen, respective die Vorbereitung einer Gesetzes-Vorlage verlangt, durch welche 1. das zwischen Oesterreich und Ungarn derzeit bestehende Verhältnis durch die Personal-Union ersetzt werde; 2. Galizien, Lodomerien mit Krakau nebst der Bukowina mit Ungarn und zugleich das Königreich Dalmatien mit Kroatien und Slavonien vereinigt werden; 3. die Verwaltung Bosniens und der Herzegovina an Ungarn übertragen werde.

Der bekannte englische Admiral Lord Helyar, der soeben New-York besuchte, erklärte einigen dortigen Interviewern, daß der Sieg in der erwarteten Seeschlacht zwischen Togo und Roschdenensky zweifellos den Japanern zufallen werde, weil diese bessere Artilleristen seien, als die Russen.

Wie aus Petersburg berichtet wird, erfolgte die Abberufung Kurapatkin's, nachdem Linewitsch sich zweimal über ihn wegen Ungehorsams beschwert hatte.

Das Tokioer Blatt „Nishi-Nishi-Schimbu“ sagt: Japan habe das Recht, zu fordern, daß England die Abmachungen der Allianz zur practischen Anwendung bringe, da die zweideutige Haltung Frankreichs dazu Anlaß gebe. Japan sei berechtigt, anzunehmen, daß Frankreich die Unterstützung Russlands plane.

Präsident Roosevelt hat bei einem Frühstück, das ihm in Chicago zu Ehren von dem Club der Kaufleute gegeben wurde, eine Rede gehalten, worin er ausführt, ohne ein höheres Ideal sei ein Erfolg im Geschäftsleben nicht möglich. Der Präsident ließ sich dann über die Nothwendigkeit aus, eine starke Flotte zu haben, um der Monroe-Doctrin treu zu bleiben.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. Mai.

(Fremder Orden.) Seine Majestät der König hat dem Székelyudvarhelyer röm.-kath. Obergymnasial-Director Gaspar Soos gestattet, das päpstliche Ehrenkreuz „Pro Ecclesia et Pontifice“ annehmen und tragen zu dürfen.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Finanzminister hat den Magyoraropler Steueramts-Practikanten Julius Popin Papp zum provisorischen Official beim Neusiedler f. Steueramte ernannt.

Der kön. ung. Ackerbauminister hat im Stande der, die ungarländischen ärarischen Forste und die in den staatlichen Betrieb übernommenen Communal- und sonstigen Forste und fahlen Waldflächen verwaltenden Forstbeamten zu provisorischen Forstpractikanten ernannt: Die Abiturienten der Forstakademie: Georg Löber beim Döner, Albert Prunzi beim Székelyudvarhelyer f. ung. Staats-Forstamte.

(Matrikelwesen.) Der mit der Leitung des Ministeriums des Innern betraute kön. ung. Minister-Präsident hat im Hermannstädter Comitai für den Pestauer Matrikelbezirk den Hilfsnotar Johann Fleischer zum Matrikelführer-Stellvertreter ernannt und mit der Führung der Ehestands-Register, sowie mit der Intervention bei Ehegeschleichen betraut.

(Betrachtung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat im Szolnok-Dobolzer Comitai für den Szamosújvarer Bezirk den Nagybölder Einwohner Ladislaus Lasko, für den Csikgorber Bezirk den Kéckerefürter Einwohner Friedrich Scheffler mit der landwirtschaftlichen Berichterstattung betraut.

(Vestätigung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat die modificirten Satzungen des landwirtschaftlichen Vereines des Udvarhelyer Comitates mit der Einreichungs-Clausel versehen.

(Die Hermannstädter Advocatenkammer) hat den Mediacher Rechtsanwalt Dr. Karl Oberth, auf dessen eigenes Ansuchen, aus der Kammerliste gestrichen, dann den Advocaten Johann Jacob, mit dem Siege in Großschenk, in das Verzeichniß der Rechtsanwälte aufgenommen.

(Unser illustriertes Unterhaltungs-Blatt.) Die der heutigen Ausgabe zugelegte Nummer 19 unserer illustrierten Unterhaltungs-Blattes hat folgenden Inhalt: „Dämon Zufall.“ Criminal-Roman von Fritz Friederich. (Fortsetzung.) — „Ein vortheilhafter Einkauf.“ Erzählung von Maria Hellmuth. — Die Todtenmaske Napoleon's I. — Andere Bilder. — Allerlei. — Gemeinnütziges u. s. w. — Illustrationen: Freiherr v. Bethmann-Hollweg, der neue preussische Minister des Innern. (Mit Text.) — Das neue Fernsprechamt in Hamburg, das größte der Welt. (Mit Text.) — Frühling. (Mit Text.) — Der Entwurf des Tüll Eulenspiegel-Brunnens. Von A. Kramer. (Mit Text.) — Jules Verne †. (Mit Text.) — Der Hirscheber. (Porcus babirusa.) (Mit Text.) — Merkwürdig.

(Bürger- und Gewerbeverein.) Die diesjährige ordentliche General-Verammlung findet Montag den 15. d. M., Abends 6 Uhr, im großen Besaale des Vereinsgebäudes statt. Diese General-Verammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig.

(Hermannstädter Männer-Gesangverein.) Dienstag den 16. d. M., Abends 8 Uhr, Probe. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Der Ausschuß.

(Die drei Badesüge zwischen Hermannstadt und dem Bad Vizakna) verkehren vom 15. Mai bis 15. September l. J. mit folgender Fahrordnung: 1. Zug Nr. 7305: Abgang von Hermannstadt 7 Uhr 5 Minuten Früh, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 7 Uhr 39 Minuten Früh; 2. Zug Nr. 7313: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr 39 Minuten Früh, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags; 3. Zug Nr. 7315: Abgang von Hermannstadt 6 Uhr 34 Minuten Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 6 Uhr 34 Minuten Abends. — 1. Zug Nr. 7306: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in

Vizakna 7 Uhr 48 Minuten Früh, Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 16 Minuten Früh; 2. Zug Nr. 7314: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags, Ankunft in Hermannstadt 4 Uhr 20 Minuten Nachmittags; 3. Zug Nr. 7316: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 6 Uhr 56 Minuten Abends, Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 34 Minuten Abends.

(Concert der Militär-Musik.) In Kirich's „Unicum“ findet morgen Sonntag den 14. d. M. ein großes Concert der Regiments-Musik des k. und k. Infanterie-Regiments Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2 statt. — Anfang 7,8 Uhr Abends. — Entrée à Person 50 Heller.

(Todesfall.) Ludwig Gocz, Gastwirth, ist gestern im Alter von 42 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Sonntag den 14. d., um 5 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause Viehmarktplay Nr. 15 auf dem evang. Friedhofe vor dem Sagthor statt.

(Schiller-Fest in Mühlbach.) Aus Mühlbach wird uns unter dem 12. d. geschrieben: Auch hier wurde die 100. Jahrestag des Sterbetages Schiller's in würdiger Weise gefeiert. In der Verammlung des evang. Jugendbundes, wie in der Kirche nach Schluß der Predigt wurde die Bedeutung, das Wesen und Schaffen Schiller's besprochen. Schiller-Feierlichkeiten in größerem Style haben die evang. Lehrer des Mühlbacher Kirchenbezirks und der Lehrkörper der evang. Schule veranstaltet. Erstere gaben Montag den 8. d. M. Abends im großen Saale des Hotels „Zum goldenen Löwen“ mit dem Mühlbacher Musikverein und einigen Musikkräften aus Mühlbach und Broos Komberg's Composition auf Schiller's „Lied von der Glocke“, dem ein lehrreicher Vortrag Michael Gabriel's: „Schiller als Erzieher“ voranging. Sowohl der Vortrag, wie die musikalische Aufführung, welche aus Solo- und Chorgesängen, Duetten, Quartetten mit Clavier- und Musikbegleitung bestand, bereiteten dem Publicum, welches den großen Saal bis zum letzten Platz füllte, einen genussreichen, unvergesslichen Abend. Solisten, Chor, Orchester und vor Allem der unermeßliche Chormeister Andreas Roth verdienen die vollste Anerkennung. Der Lehrkörper der evang. Schule veranstaltete am 9. d. M. Vormittags eine Schul-Feier zu Ehren Schiller's, welche aus schönen Chorgesängen, Vorträgen aus Schiller's Gedichten und einer Festsprache von Professor Steiner bestand. Außer den Schulfürsoren haben Eltern und Bekannte auch bei dieser Feier sich in großer Zahl eingefunden. Am Schluß der Schulfeier wurde der Schul-Jugend in Form von Schiller-Büchern eine Festgabe überreicht.

(Warnung für Auswanderer nach Südafrika.) Wiederholt haben sich Fälle ereignet, in denen ungarische Auswanderer nach Südafrika bei ihrer Ankunft von den englischen Behörden nicht an's Land gelassen wurden, da die Emigranten nicht die vorgeschriebene Summe Baargeld besaßen. Die Betroffenen wurden dann aus den Ergebnissen milder Sammlungen oder mit Unterstützung seitens des österreichisch-ungarischen Consuls heimbeordert. Damit derartige Fatalitäten sich nicht wiederholen, hat der Minister des Inneren mittelst Circular-Erlasse sämtliche Municipien angewiesen, die Auswanderungslustigen zu verständigen, daß die englischen Behörden die Zahlung in Südafrika nur jenen Emigranten gestatten, die im Besitze von 20 Pfund Sterling = 480 Kr. sind. Von dieser Regel wird nur dann abgesehen, wenn der Betreffende einen von seiner Heimatsbehörde coramirten und vom englischen Consul des Abfahrtshafens vidirten Arbeitervertrag vorzuweisen vermag.

(Tödlicher Sprung vom Eisenbahnzug.) Am 10. d. Abends sprang in Wersche nächst dem Wächterhause Nr. 400 ein gutgekleideter Passagier im Alter von etwa 35 Jahren aus dem Temevarer Zuge, nachdem er vorher seinen Koffer hinausgeworfen hatte. Er hatte zu spät bemerkt, daß er in den unrichtigen Zug gestiegen war. Die Räder des vollen Zuges erfassen den Mann, schnitten ihm beide Füße weg und zermalnten den Oberkörper, so daß er verblutete, noch ehe der Zug zum Stehen gebracht worden war. Man fand bei ihm 283 Kronen Baargeld und Schriften, nach welchen der Unglückliche mit dem Dreischlager wohlhabenden Deconom Lazar Almasan identisch ist.

(Die romänische Arbeiter-Marshallie.) Aurel Cristea, Redacteur des in Budapest erscheinenden romänischen Blattes „Poporul Roman“, veröffentlichte am 1. November v. J. eine romänische Arbeiter-Marshallie, in welcher die Arbeiter aufgefordert werden, sich gegen die tragen und sie ausbeutenden Reichen zu verbünden und in den Kampf zu ziehen. Die Staatsanwaltschaft erbob in Folge dieses Artikels gegen Aurel Cristea die Anklage wegen Aufreizung zum Classenhaß und das Budapest's Gerichtswengericht verurtheilte am 11. d. nach durchgeführter Verhandlung Aurel Cristea wegen Freyvergehens der Aufreizung zum Classenhaß zu einem Monate Staatsgefängniß und zu 50 Kronen Geldstrafe.

(Ermordung eines Constablers.) Der Budapest'ser Constabler Andreas Molnar III. (Nr. 1645) hatte am 11. d., 2/4, Uhr Nachmittags den übel beleumundeten, aus Budapest ausgewiesenen Johann Gwott zur VIII. Bezirkshauptmannschaft stellig gemacht. Während Molnar damit beschäftigt war, seinen Rapport schriftlich abzufassen, stieß ihm der hinter ihm stehende Gwott ein Messer in den Rücken. Molnar stürzte sofort leblos nieder.

(Aus Nah und Fern.) Im Debrecziner Heumagazin des Militärlieferanten Bernhard Löwy entstand am 11. d. ein Brand, dem drei Gebäude mit Heuvorräthen im Werthe von 25.000 Kr. zum Opfer fielen. Bei dem Brande stürzte der Berufs-Feuerwehmann Michael Biro von dem Gebäude und erlitt eine Gehirnerschütterung; er liegt im Sterben. — Aus Eperjes wird vom 10. d. berichtet: Die ganze Gegend um das Branjischgebirge ist mit zwanzig Centimeter hohem Schnee bedeckt. Auch die nördlich von Eperjes gelegenen Berge tragen eine dicke Schneedecke. Hier regnete es zwei Tage lang. — Ein ereignißreicher Fall wird aus Merezfalva vom 10. d. gemeldet: Die blühend schöne Marie Diener, Tochter eines braven Gewerbesmannes, war, durch ihre früher nach Amerika ausgewanderten Verwandten ermuntert, vor drei Jahren nach der neuen Welt gezogen, wo sie einen guten Dienstplatz fand und sich tausend Dollars erübrigen konnte. Gestern kehrte sie aus Amerika zurück. Als sie jedoch in die Stube der Eltern trat, bot sich ihr ein erschütternder Anblick dar. Ihre Mutter lag in den letzten Zügen und der Ortsparter hatte ihr eben die letzte Delung ertheilt, während der Vater und ihre Geschwister schluchzend am Bette knieten. Das Mädchen verfiel in einen Weintrampf und begann schreiend zu toben, so daß man sie in's Temevarer Krankenhaus bringen mußte. Hier constatirte man, daß sie die Sprache verloren hatte und ihr Geist völlig unmnachtet sei. — Aus Esjegg wird vom 11. d. berichtet: Der siebenundsechzigjährige Großgrundbesitzer Ignaz Sivak in Jankovac (Syrmien) ist infolge von Familienzwistigkeiten ermordet worden. — Der Winzer Josef Michaljevic hat seine Frau wegen angeblicher Verführung beim Grundbesitzverfaufe in bestialischer Weise ermordet. Der Mörder wurde dem Gerichte eingeliefert.

(Ein defraudirender Waisenstuhl-Versessor.) Aus Gyula wird gemeldet: Der hiesige Gerichtshof verurtheilte am 11. d. den Gabauer Waisenstuhl-Versessor Koloman Riß, der 1700 Kronen unterschlagen hatte und nach Rumänien geflohen war, an der Grenze jedoch verhaftet worden ist, zu einem Jahre Kerker.

(Explosion in der Automobil-Ausstellung.) In der Automobil-Ausstellung im Budapest'ser Stadtwaldchen besichtigten am 10. d. die französischen Ingenieure Gene und Lomie das Automobil des Barons Friedrich Born. Einer der Herren öffnete zufällig den Fahrbeservoirs, worauf eine Explosion erfolgte. Die beiden Ingenieure wurden leicht verletzt und mußten von den freiwilligen Rettern in Pflege genommen werden.

welcher vo  
in Gloggn  
Folge Er  
Schlafmag  
Gloggnitz  
der Zug  
nicht aufge  
aus Inns  
Wasserma  
und Straß  
retteten m  
11. d. d.  
Equitation  
weßhalb er  
tafel in de  
bereits auf  
in Paris  
plosion in  
verschiede  
wurden au  
gingen, wa  
auf die M  
Verlegung  
am vergan  
Oranienbu  
Morgens  
haus's ein  
Kufe, nich  
dürfern ein  
bienter gän  
Bennshvan  
Explosion  
und stieß  
zwei mit  
plosionen  
wurden die  
den Wagg  
Explosion a  
Verzte un  
die man au  
geschafft.  
herzzerreiß  
richtet wur  
Bennshvan  
Bahn an.  
weise durch  
hundert Me  
Nachmittags  
holen von d  
zusammenk  
tache, entha  
mannschaft.  
Bade  
cassa Müß  
Sonn  
Mitte für  
6 Uhr Früh  
Mont  
liche Badegä  
jeweils für  
Abends. —  
Badegäste von  
Ordinations-  
halle: Für  
zu ermäßig  
Schüler von 3  
Unterricht für  
Im Dampf  
Mitte, für  
(Eingel  
Ende  
wohlhabend  
Weise bedach  
in der Werk  
Erblasser in  
diesleben ein  
rathen, die  
besogte aber  
wurde auch  
M.-3. 61  
Zur B  
ledigten St  
Concurs a  
Bemerk  
1600 Kronen  
statutenmäßig  
rechnung ve  
mäßig instr  
25. Mai  
Bicegepa  
zureichen.  
Nagysz  
Monta  
der beweglic  
bestehend aus  
verfanft.  
Nagyszeh  
Meierho  
in der Gifal  
stadt ist au  
Räheres

(Zugentgleisung.) Im Rärntner Schnellzug Nr. 10, welcher von Wien um 9 Uhr 40 Minuten abgeht, entgleiste am 11. d. in Gloggnitz der Schlafwagen. Einige schlafende Passagiere fielen in Folge Erschütterung aus den Betten und wurden leicht verletzt. Der Schlafwagen wurde derart beschädigt, daß er unbrauchbar wurde und in Gloggnitz abgehängt werden mußte. Nach einstündiger Verspätung konnte der Zug die Fahrt fortsetzen. Die Ursache dieses Unfalles ist bisher nicht aufgeklärt.

(Hochwasser in Folge einer Lawine.) Man berichtet aus Innsbruck: Die durch eine Lawine im Oberen Zillthale gestauten Wassermassen durchbrachen den Schneedamm und überfluteten Acker und Straßen. Zwanzig bei der Bachverbauung beschäftigte Staliener retteten mit knapper Noth ihr Leben.

(Ein verunglückter Prinz.) Aus München wird vom 11. d. gemeldet: Prinz Ferdinand Maria erlitt gestern in der Equitation infolge Sturzes von Pferde eine leichte Gehirnerschütterung, weshalb er an dem Empfange des Königs von Sachsen und an der Hofkapelle in der Residenz nicht teilnehmen konnte. Der Prinz befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

(Gaseplosion.) Am 11. d. um die Mittagsstunde erfolgte in Paris unter dem Trottoir des Boulevard Sebastopol eine Gaseplosion in einer Ausdehnung von mehr als dreihundert Metern. An verschiedenen Stellen wurde das Trottoir aufgerissen. Mehrere Fliesen wurden auf die Straße geschleudert. Dreizehn Personen, die eben vorbeigingen, wurden verletzt, darunter eine schwer. Man führt die Explosion auf die Arbeiten der Metropolitan-Bahn und die infolge dessen erfolgte Verlegung eines starken Gasrohrs zurück.

(Die leere Kirche.) Aus ungewöhnlichen Gründen mußte am vergangenen sommerlich warmen Sonntage in Zehlendorf bei Oranienburg der Gottesdienst in der Kirche ausfallen. Um halb 9 Uhr Morgens luden die Kirchenglocken wie üblich zum Besuche des Gotteshauses ein, aber nicht ein einziger Bewohner des Ortes folgte dem Rufe, nicht ein einziger Kirchenbesucher fand sich aus den Nachbar-dörfern ein. Die Kirchenbänke blieben leer, und so mußte der Gottesdienst gänzlich ausfallen.

(Große Eisenbahnkatastrophe.) Aus Harrisburg (Pennsylvanien) wird vom 11. d. berichtet: Der aus Chicago kommende Expresszug entgleiste um 1 Uhr 15 Minuten Nachts südlich von Harrisburg und stieß mit einem Güterzug zusammen, in dessen Garnitur sich auch zwei mit Dynamit beladene Frachtwagen befanden. Drei furchtbare Explosionen waren die Folge des Zusammenstoßes. In der ganzen Stadt wurden die Fenster zertremmelt. Beide Züge gerieten in Brand. Aus den Waggons wurden die Leichen der Reisenden durch die Gewalt der Explosion auf den Bahndamm und in den Susquehanna-Fluß geschleudert. Ärzte und Verband wurden sogleich herbeigeholt. Die Verwundeten, die man aus den Trümmern befreien konnte, wurden in das Krankenhaus geschafft. Das Stöhnen Jener, die nicht befreit werden konnten, war herzzerreißend. Ein Sonderzug, der für den Krankentransport eingerichtet wurde, war in kurzer Zeit gefüllt. Der Personenzug gehörte der Pennsylvaniabahn, der Güterzug der Cleveland-Cincinnati-St. Louis-Bahn an.

(Ein Tornado.) Die Stadt Snyder ist am 11. d. teilweise durch einen Wirbelsturm zerstört worden. Es verlor, daß fünf-hundert Menschen theils getödtet, theils verletzt wurden.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde gestern Nachmittags Eck der Reiffenstraße und Wintergasse ein Schlüssel; abzuholen von der Administration dieses Blattes. — Verloren wurde ein zusammenlegbarer Thorhschlüssel und eine rotz-grün-gelb gestreifte Schultasche, enthaltend mehrere Bücher; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Spar-cassa Mühlgasse Nr. 4:

Sonntag: Wanneng-, Brause- und Curbäder: 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags für beide Geschlechter. Schwimmbad, Dampf- und Heißluftbad: 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags für Herren.

Montag: Im Wannengbad: sowohl für männliche, als auch für weibliche Badegäste von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. — In den Brausebädern: sowohl für männliche, als auch für weibliche Badegäste von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. — In den Curbädern: sowohl für männliche, als auch für weibliche Badegäste von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Nachmittags und Nachmittags von 3-6 Uhr. — In dem Schwimmbad: für Damen und Schülerinnen von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, Schülereinen zu ermäßigten Preisen. Für Herren von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends, für Schüler von 3 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends zu ermäßigten Preisen. Schwimm-Unterricht für Damen von 6-8 Uhr Früh, für Herren von 1-3 Uhr Nachmittags. — Im Dampf- und Heißluftbad: für Herren von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Eingekendet.)

Ende gut, Alles gut. Vor Kurzem starb in der Provinz ein wohlhabender Bürger, der seine Verwandten in gleicher und gerechter Weise bedacht hatte. Bei der Uebernahme der Verlassenschaft fanden sich in der Wertheimcasse auch vier Classenloose, über deren Bestimmung der Erblasser in seinem Testament nicht verfügt hatte, demzufolge wurden dieselben einem weilkäuigen armen Verwandten geschenkt und ihm getrahen, die Loose zu veräußern und den Erlös für sich zu behalten. Er befolgte aber den Rath nicht, sondern behielt die Loose. Seine Zuversicht wurde auch belohnt, denn schon in der nächsten Woche brachte ihm das

Glück des Bankhauses Lörök in Budapest einen großen Haupttreffer. Als die reichen Verwandten dies erfahren hatten, machten sie lange Gesichter, aber der brave Mann stellte sich auf den Standpunkt der Billigkeit und theilte die große Summe mit seinen Verwandten. Solch' edelgesinnte Menschen sind heutzutage wahrlich selten.

Das Kriegsglück der Japaner gibt der staunenden Welt wieder ein glänzendes Beispiel darüber, daß man durch Ausdauer zum Ziele kommt. Die in der Weltgeschichte einzig dastehenden Siege der Japaner sind zum großen Theile auch nur die Erfolge einer bis zum Neuesten angepannten Ausdauer, wovon diese Helden bisher so glänzende Beweise geliefert haben. Am allermeisten aber braucht man doch die Ausdauer zur Bestimmung des Glückes, denn die Göttin Fortuna ist sehr launhaft, bis sie endlich den Ausgewählten mit ihrem Lächeln beglückt. Am Besten merken wir dies bei der Classenlotterie, denn das durch Glück so kolossal begünstigte Bankhaus Gaebcke, Budapest, brachte zur Belohnung der Ausdauer zahlreiche Haupttreffer an seine Kunden zur Auszahlung, und zwar die Prämie von 600.000 Kronen, dreimal den Haupttreffer von 400.000, dreimal 100.000, viermal 60.000 Kr. u. u. Das Glück der Firma Gaebcke steht bisher unerreicht da.

Sommerprossen, Wimmerl, Flecken verunstalten das Gesicht, außerdem beeinflusst auch Sonne und Wind die Gesichtshaut, deshalb benützen nicht nur Damen, sondern auch Herren die berühmte Földes' Margit-Creme. Diese geschäftlich geschützte Gesichtsalbe enthält weder Quecksilber, noch Blei, entfernt in einigen Tagen Sommerprossen, Leberflecken, Wimmerl und sämtliche Gesichtsunreinlichkeiten, glättet die Falten und verleiht dem Teint eine feine, junge und rosigte Farbe. Großer Ziegel 2 Kronen, kleiner 1 Krone. Erhältlich beim Erzeuger: Clemens v. Földes, Apotheker in Arad, und in allen Apotheken.

Es ist interessant zu beobachten, wie sich das Vertrauen man allgemein den Classenloosen schenkt. Dieses Vertrauen findet Erklärung darin, daß so beim Herausgeben, als bei den Ziehungen der Classenloose die kön. ung. Regierung strenge Controlle übt. So viele Menschen sind bereits durch Loose reich geworden, daß wir einen guten Dienst zu erweisen denken, wenn wir unseren geehrten Lesern empfehlen, aus der jeder Nummer unseres heutigen Blattes beigegezeichneten färbigen Beilage der Hauptcollectur Karl Rijs und Co. (Budapest, Erzsébetkörut 19) eine Glücksumme zu wählen. Wie leicht kann ihnen dieser Zufall schon in der nächsten Ziehung ihre Hoffnung erfüllen! Auch bei der jetzt beendigten Ziehung wurde der Haupttreffer von 605.000 Kronen von den glücklichen Käufern dieses Bankhauses gewonnen, mit diesem Mal schon das dritte Mal, es ist also doch wahr, groß ist das Glück bei Rijs!

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Der Handelsvertrag mit Rumänien. Wie dem „Ref. Ort.“ aus Bukarest berichtet wird, fand am 10. d. im rumänischen Ministerium des Aeußeren eine mehrstündige Sitzung des ständigen Comités statt, in welcher über den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn verhandelt wurde. Das Comité beschloß, mit der Monarchie nur für den Fall einen Handelsvertrag abzuschließen, wenn Rumänien die Zuficherung erhält, daß ihm die freie Vieheinfuhr und der Import der thierischen Producte gewährt wird und das Viehweiden-Uebereinkommen zu Stande kommt. Die Mitglieder des Comités sind übrigens darüber im Klaren, daß Ungarn diese Bedingungen kaum erfüllen wird können, nachdem der neue deutsche Handelsvertrag dem ungarischen Viehexport große Schwierigkeiten in den Weg legt.

Zoll- und Handelsconferenzen. Die Beratungen der Zoll- und Handelsconferenzen wurden am 11. d. in Wien fortgesetzt. Während die gestrigen Verhandlungen wesentlich der principiellen Seite der Verträge mit den Balkanländern golteten zu haben scheinen, wurden heute die vertragsrechtlichen Fragen des mit Serbien abzuschließenden Uebereinkommens, also der Vertragstext erörtert. Der jetzt noch geltende Vertrag enthält bemerktlich außer dem Vertragstext noch den Vertragstarif, die Veterinär-Convention und andere Vertrags-Anneze. Im Verträge sind neben den gewerbe- und verkehrsrechtlichen, sowie anderen Fragen auch die inneren Abgaben, der Obtr und die Trojarina, behandelt und man kann voraussetzen, daß auch die Bemessung dieser inneren Abgaben, für die der neue deutsch-serbische Vertrag die cumulative Bemessung mit den Eingangszöllen gebracht hat, in der Berathung vom 11. d. eingehende Erörterung gefunden hat. Demgemäß wird sich die nächste Berathung wohl schon den anderen Fragen des mit Serbien eventuell abzuschließenden Vertrages zuwenden können.

Neueste Nachrichten.

London, 12. Mai. Die japanische Presse erklärt sich durch die neuerlichen Versicherungen Frankreichs, daß es der Flotte Roschdestwensky's gegenüber künftighin strenge Neutralität zu wahren beabsichtige, nur vorläufig befriedigt, hingegen durch den Ton der englischen Presse, die sich diesmal Japans sehr warm annahm, vollständig zufriedengestellt. Die japanische Presse bemerkt hierbei ausdrücklich, daß Japan die halbtische Flotte nicht fürchte und mit ihr fertig zu werden hoffe, wenn sie nur keine Unterstützung durch eine dritte Macht empfangt.

Original-Telegramme.

Budapest, 13. Mai. Minister-Präsident Graf Stefan Tisza begab sich gestern Abends nach Wien. Hauptzweck der Reise ist die Klärung der politischen Lage und die Frage der Cabinetsbildung. Graf Tisza dürfte abermals den Grafen Andraffy vorschlagen.

Budapest, 13. Mai. Alle Abgeordneten, welche wegen der Vorgänge am 13. December v. J. von der Polizei Vorladungen erhielten, erstatteten die Immunitäts-Verlegungs-Anzeige. Die nächste Sitzung findet Dienstag den 16. d. statt.

Reiciza, 13. Mai. Nachts bei den Sprengungs-Arbeiten erfolgte eine Explosion, wobei 22 Bergleute getödtet, einer schwer verletzt wurde.

Agram, 13. Mai. Der Professor der ungarischen Sprache, Grefja, hielt vorgestern seine Antritts-Vorlesung. Gestern versammelten sich hundert Studenten in der Aula und empfingen Grefja mit Pfeifen und Zurufen. Die Vorlesung unterblieb.

Rom, 13. Mai. In der Kammer wies der Minister des Aeußeren Tittoni auf die ausgezeichneten Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn, besonders in der macedonischen Frage hin. Seine Bezirke, wo die Albanesen die Mehrheit haben und heute einen Bestandtheil Macedoniens bilden, werden wieder mit dem eigentlichen Albanien vereinigt werden müssen.

Petersburg, 13. Mai. Der Befehl zur Räumung Garbins ist bereits gegeben. Tschita in Sibirien ist als Concentrationspunct auszuweisen.

Petersburg, 13. Mai. Linewitsch meldet größere Gesechte bei Sumiawtsche mit wechselndem Erfolge.

Marktbericht.

Hermannstadt, 12. Mai. Weizen per Geklostner 78 bis 82 Kilo Kr. 14.— bis 15.40, Halbrucht 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Korn 72 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Gerste 70 bis 76 Kilo Kr. 10.60 bis 12.—, Hafer 46 bis 52 Kilo Kr. 6.20 bis 7.60, Futurung 72 bis 76 Kilo Kr. 12.— bis 13.40, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 68 bis 70 Kilo Kr. 3.— bis 4.—, Bohnen 48 bis 50 Kilo Kr. 16.— bis 18.—, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. 31.80 bis 34.60, Mehl Nr. 0 Kr. 31.20 bis 33.60, Mehl Nr. 1 Kr. 30.60 bis 33.—, Mehl Nr. 2 Kr. 29.40 bis 31.50, Mehl Nr. 5 Kr. 27.80 bis 29.—, Speck Kr. 140.— bis 144.—, Schweinefett Kr. 148.— bis 156.—, rohes Linsenfett Kr. 40 bis 46, Kerzen-Linsenfett Kr. 62.— bis 68.—, geflossene Linsenfett Kr. 78.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Heu Kr. 5.— bis 6.—, Ganz Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.75 bis 7.30, Spiritus: Raffinade Kr. 1.58 bis 1.60, roh Kr. 1.54 bis 1.58, Methusane Kr. 1.62 bis —, Rindfleisch per Kilo Kr. 1.04 bis 1.44, Kalbfleisch Kr. —.72 bis 1.20, Schweinefleisch Kr. 1.— bis 1.28, Schaffleisch Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. —.44 bis —.50.

Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Frische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Ger., Grünzeug, Obst und Beerenen können in den gewöhnlichen Amtshunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste

vom 13. Mai.

Hotel Kömischer Kaiser. Droß, Rittmeister, von Elisabethstadt; Lautko, Eisenwerks-Director, von Szent Keresztbanja; Dr. Adorjan, Advocat, von Karlsburg; Weiß, Baumeister, von Ghergo Szent-Miklos; Darna, Abgeordneter, Mus. Holzhandler, Feldmeister, Groß, Schachtel, Blau, Pollat, Loma, Honan, Kraus, Kaufleute, von Budapest; Alexanderescu, Voiculescu, Privatiers, von Bukarest; Toth, Lieutenant, von Debau; Szentes, Lieutenant, Hay, Schwarz, Ferdinand, Gergo, Madoclan, Fischer, Kaufleute, von Wien; Göb, Kaufmann, von Breslau; Schüller, Kaufmann, von Metzisch.

Hotel Welser. Gavas, Ingenieur, Soroviz, Breuer, Reisende, von Budapest; Borza, Notar, von Unter-Bist; Neagey sammt Gattin, Notar, von Unter-Sebes.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 12. Mai.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like 4% ungar. Gold-Rente, 4% ungar. Kronen-Rente, 3% ungar. Kronen-Rente, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

vom 13. Mai.

Table with 2 columns: Description of coins and their prices. Includes Ducaten, 100 Mark (Gold), 100 Mark (Noten), etc.

M.-Z. 6119/1905. [465] 1-2

Concurs.

Zur Besetzung der beim Stadtmagistrate erledigten Stelle des II. Concipisten wird der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese mit dem Genusse von jährlich 1600 Kronen Gehalt, 400 Kronen Quartiergeld, den statutenmäßigen Dienstalterszulagen und Pensions-Berechtigung verbundene Stelle haben ihre vorchriftsmäßig instruirten Gesuche bis Donnerstag den 25. Mai 1. Z., Mittags 12 Uhr, beim Herrn Vicegepan des Szebener Comitates einzureichen.

Nagyszeben, am 11. Mai 1905.

Der Magistrat.

Vicitation.

Montag den 15. Mai wird Reispurgasse 33 der bewegliche Nachlaß der Frau Emilie Norek, bestehend aus Hauseinrichtung, licitationweise verkauft.

Nagyszeben, am 13. Mai 1905.

Meierhof Rideligasse Nr. 9

in der Elisabeththor-Vorstadt in Hermannstadt ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres dort zu erfragen. [431] 2-6

Brut-Gier

von englischen Orpinton-Hühnern (große, weiße Art) zu verkaufen. — Bestellungen einige Tage vorher erbeten. Rosenfeldgasse 6 a. [435] 3-3

Tüchtige Vertreter

für großes Unternehmen gesucht. A. Zenker, Zizkov-Prag, Palachystrasse 32. [441] 3 3

Arbeitsmädchen

finden dauernde Beschäftigung; auch ein Lehrling wird mit Anfangsgehalt aufgenommen in der mechanischen Strickerei von

M. Vogelsang.

Die [955] 31

Geschäfts-Localitäten

am hiesigen Plage

Kleiner Ring Nr. 2

(früher Maschalko und Scharbaum) sind mit den daselbst befindlichen 2 geräumigen Kellern sofort zu vermieten. — Auskunft erteilt das röm.-kath. Stadtpfarramt.

Haus Neustift Nr. 15

zu verkaufen. — Näheres zu erfragen Kleiner Ring Nr. 28. [461] 1-3

Bimmermaler-Arbeiten.

Ergebenst unterfertigter beehre mich hiemit, einem p. t. Publicum höflichst mitzutheilen, daß ich alle in mein Fach schlagenden Arbeiten zu den solidesten und billigsten Preisen übernehme.

Hochachtungsvoll

Mich. Deutschländer,

Bimmermaler, Neugasse Nr. 13. [448] 1-6

Reiche Auswahl

Confirmations-Geschenke

Juwelen, Gold- und Silberwaaren, goldenen Herren- und Damenthren empfiehlt dem verehrten Publicum

A. Morawetz,

Juwelier und Graveur, Hermannstadt, Heltaurgasse 14. [456] 2-7

Beamten-Witwe

mit 5 Kindern

bittet auf diesem Wege edelgesinnte gutherzige Menschen, ob sich nicht Jemand finden würde, einen 13-jährigen gutveranlagten Knaben entweder für das Postwesen, den Bahndienst oder für den Kaufmannsstand ausbilden zu lassen.

Gütige zustimmende Anträge unter „Dankend 13“ zur Weiterbeförderung an die Administration dieses Blattes erbeten. [463] 1-3

Ein Haus im Mittelpunkte der Stadt

mit hohem Zinseträgniß ist um 9500 Kronen zu verkaufen. — Das Haus ist in bestem Zustande, mit Wasserleitung und elektrischer Beleuchtung versehen. Näheres bei V. Hess, Fingerlingsgasse 2. [335] 6-6

Tapezierer-Arbeiten

jeder Art übernimmt auch außerhalb des Hauses bei gewissenhafter Ausführung zu mäßigen Preisen

Gustav Engber,

Tapezierer, Hermannstadt, Weinanger 1. [436] 3

Die Gefeertigten geben schmerzfüllt Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters

Ludwig Gocz Gastwirt

welcher am 12. d. M., 6 Uhr Früh, nach langem schweren Leiden im Alter von 42 Jahren sein thätiges und liebevolles Leben beschloß.

Die irdische Hülle des theuern Verblichenen wird Sonntag den 14. d. M., 5 Uhr Nachmittags, nach ev.-ref. Ritus auf dem evang. Friedhofe vor dem Sagthore zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Hermannstadt, am 12. Mai 1905.

Elise Gocz geb. Klaus, als Gattin. Ludwig Gocz, als Sohn. Elise Klaus geb. Schulleri, als Schwiegermutter. Leopold Comini, Friederike Comini geb. Klaus, Johann Baky, f. ung. Finanzwache-Recipient, Lucian Barbu, f. ung. Steueramts-Beamte, Ilona Barbu geb. Baky, Anton Prikler, als Schwäger und Schwägerinnen. Susanna Baky geb. Gocz, Anna Prikler geb. Gocz, Elek Gocz, als Geschwister. Julius Baky, f. ung. Steueramts-Beamte, Lucian Barbu, Aranka, Elvira, Akos und Tibor Baky, Anton, Jenő, Julius, Franz und Anna Prikler, als Neffen und Nichten.

Bismarckplatz Nr. 15.

Sollte Jemand aus Versehen die ausgegebene Karte nicht erhalten haben, so wolle dies als gezeimende Nachricht angenommen werden.

Rechtlich concessionierte Leichenbestattung und Leichentransport-Unternehmung durch Salman Paly & Sohn Anton in Hermannstadt.

Sz. 196/1905.

[459] 1-1

végreh.

Arverési hirdetmény.

Aulirott bírósági végrehajtó az 1881. LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszzebeni kir. törvényszéknek 1904. évi 6256. Polg. sz. végzése következtében Theil Pál nagyszzebeni ügyvéd által képviselt Beck, Koller & Comp. javára Groisbeck Albert ellen 209 K. 70 fill. s jár. erejéig 1904. évi november hó 21-én foganatósított kielégítési végrehajtás utján felülfoglalt és 932 K.-ra becsült következő ingóságok, u. m.: különféle házi-butor, 430 drb. festő eset, 50 drb. lókefe, 25 kiló sörte, 10 tuczat fogkefe és üzleti berendezés nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a nagyszzebeni kir. járásbírósig 1905. évi V. 435/4. számú végzése folytán 148 Kor. 38 fill. hátralékos tökekövetelés, ennek 1905. évi február hó 2. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 5 Kor.-ában bíróság már megállapított költségek erejéig. Nagyszzebenben alperes lakásán Vizaknai-utca 13. sz. és Erzsébet-utca 1. sz. a. leendő megtartására 1905. évi május hó 31-ik napjának délelőtti 8 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbit igérőnek, szükség esetén becsáron alul is, el fognak adatni.

A mennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Nagyszzeben, 1905. évi május hó 11. napján.

Decián György, kir. bir. végrehajtó.

Gassen-Schank

garantirt naturreiner Tisch-, Dessert- und Rothweine: Tischwein 1 Liter fl. - 36 Kokler - - 46 Dessertwein - - 60 feinst - - 70 Siebenbürger Rothwein - - 50 Erlauer Rothwein feinst - - 70 Ruster Ausbruch feinst - - 1.10

Restauration Meltzer, 9 Reispergasse 9.

(379) 6

Rundmachung.

Ich bringe dem hochgeehrten baulustigen p. t. Publicum zur allgemeinen Kenntniß, daß ich alle in das Baufach schlagenden Arbeiten, so auch Adaptirungen, Reparaturen, sowie jedwede Dachdecker- und Dachrinnen- und Facade-Ausführarbeiten zu den billigsten Preisen übernehme und für deren solide Ausführung garantire.

Anton Paul, Baumeister, Hermannstadt, Färbergasse 14.

Tropon-Zwieback

ist ein ärztlich begutachtetes und empfohlenes Nähr- und Kräftigungsmittel für schwächliche Personen, Kinder, Kranke und Reconvalescenten.

Wegen seiner leichten Verdaulichkeit und großen Nährwerthes auch vom schwächsten Magen leicht vertragen. Zu haben nur beim Erzeuger

Friedrich Schieb,

Weissbäckerei,

Hermannstadt, Elisabethgasse 12.

1 Paket (10 Stück) 20 Heller. Ungerüstet eine Stange 50 Heller.

(364) 7-10

Waschstoffe

für Damenkleider, als Cosmanoser Creton, Köpper, Zephyr, Satin etc., vollkommen waschecht, in den neuesten Dessins, empfiehlt

CARL JAUERNIG,

Leinwandhandlung, Wäsche-Confection, Hermannstadt.

(416) 5

Kronsteiner's neue EMAIL-Façade-Farbe

Farbpulver in 50 Nuancen, mit Wasser anzurühren, waschbar, wetterfest, feuer-sicher, emailhart, nur ein Anstrich. — Besser wie Oelfarbe.

Verlangen Sie Gratisprobe, Musterbuch, Prospect etc.

Erste k. k. öst.-ung. ausschl. priv. Fabrik wetterfester Façade-Farben Carl Kronsteiner, Wien, Landstrasse Hauptstrasse 120.

Grössere Wohnung gesucht

per 1. October: 6-7 Zimmer, ein Haus zum Alleinbewohnen; auch etwas größer bevorzugt. Gef. Anträge an die Expedition dieses Blattes.

(455) 2-2

Das einzige, von Professoren und Aerzten erprobte und empfohlene säurefreie Zahnmittel ist L. und L. Hofzahnarzt Dr. J. G. Popp's, Wien, XIII/6, 6dtes

Anatherin

Nur echt in obiger Flasche mit blauer französi. Etikette (Golddruck) und meiner Firma à K 2 80, 2.-, 1.-. Ich gebrauche Ihre Anatherin-Mund- und Zahnwasser seit vielen Jahren und befürchte, falls ich keines mehr habe, daß ich sofort an Zahnschmerzen leiden muß oder sogar die Zähne verliere. Ihr Mundwasser erhält mir die Zähne frisch und gesund.

U. Spitalsku, Grundbesitzer. Anatherin-Zahn-Creme in Tuben, ohne der so schädlichen „Seife“, ist sehr angenehm, reinigt die Zähne gründlich, macht sie blendend weiß und erhält sie gesund. à 60 h. Zu haben in Apotheken, Drogerien, feineren Geschäften, sowie in den Hauptdepôts bei Herrn Karl Morscher, Drogerie in Hermannstadt, und bei Herrn A. W. Lingner, Apotheker in Schässburg.

(561) 46-52

ACHTUNG!

Die berühmten echten Zipser

LEINWÄNDE und DAMASTWAAREN

verlässlicher Qualität sind in jedem grösseren Geschäfte zu haben.

Registrierte Schutzmarke der Késmárker Fabrik:

Nur mit dieser Schutzmarke ver-sehene



Ware ist Késmárker Fabrikat

Heimische Industrie!

(243) 9-10

Haus sammt Garten,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller, 3 Holz-lagen, großer Veranda, Obst-, Gemüse- und Blumen-garten, separirtem Hühnerhof und Wasserleitung, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Dasselbst sind auch 4 Stück complete Fenster sammt Faloujien, 2 Meter hoch, und 2 Glas-thüren in gutem Zustande ebenfalls zu ver-kaufen. — Adresse erliegt bei der Administration dieses Blattes. [334] 2

U.-Z. 383/1905.

[440] 2-3

Vom 1. Juli l. J. ist das im Hause

Heltauergasse Nr. 27

links von der Thoreinfahrt befindliche

Geschäfts-Local

zu vermieten.

Nähere Auskunft ertheilt das Centralamt der Sächsischen Universität (Großer Ring Nr. 15, II. Stock).

Das Zahntechnische Atelier von

E. Dieker

befindet sich Fleischergasse 30, I. Stock.

Ordinations-Stunden 8-12 Uhr Vormittags und 1-5 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 8-11 Uhr Vormittags. [453] 2-4

Verkauf zu tief herabgesetzten Preisen!

Grosse Auswahl in verschiedenen und neuesten Blousen, Jupons, Schössen, Reformkleidern, Kinderkleidchen, Knabenanzügen, Schürzen. Reiche Auswahl in Damen-Stoffen, Battisten, Zephyren, Cretons, Satins, Herren- und Damen-Wäsche, Handschuhen, Sonnen- und Regenschirmen, Socken, Strümpfen, Cravatten u. Krägen. Bevor Jemand seinen diebszüglichen Bedarf decken will, bitte, sich zuerst zu überzeugen bei der allbekannt billigsten Firma

Abr. Schlesinger, Hermannstadt, Reispergasse 7. [445] 2-3

! Letzte englische Neuheiten!

Panamastroh-Westen

mit Handstickerei.

Das Leichteste für den Hochsommer.

Ausschliessliche Niederlage bei LUDWIG FERENCZ.

Im Schneider-Atelier Heltauergasse Nr. 12 zur gefälligen Ansicht ausgestellt.

[447] 5-14

Seit Jahrzehnten Lieferant fast aller k. k. Domänen, Militär- u. Civilbauämter, Eisenbahnen etc. — Auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen prämiirt. (281) 5-15

Billigste Anstrichfarbe für Façaden, Innenräume, insbesondere von Schulen, Spitälern, Kirchen, Casernen etc. u. Gegenstände aller Art.

Kosten per Quadratmeter 2 1/2 Kreuzer.

ERFOLG ÜBERRASCHEND.

FAÇADE-FARBE, wetterfest, kalklöslich, in 49 Nuancen, dem Oelanstrich gleich, von 12 kr. per Kg. aufwärts.

JULIUS ERŐS

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes

Uhren-, Juwelen-, Gold-

und

Silberwaaren - Lager

empfeilt billig und preiswerth alle Erzeugnisse der

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.



Nur gute, solide Waare.

Billige Preise, gewissenhafte Garantie. (11) 37

Patentirte selbstthätige

Bespritzungs-Apparate

„Syphonia“

für Weingärten, für Hopfen-Pflanzungen

zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen

zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Vernichtung des Federichs und des wilden Senfs etc. etc. [257] 8-12



Selbstthätige, tragbare Spritzen auch mit Kupferkessel

für 10 oder 15 Liter Flüssigkeit mit und ohne Petroleum-Mischapparat und fahrbare, selbstthätige Spritzen fabriciren und liefern als Specialität

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, Specialfabrik für Weinpressen und Obst-Verwerthungs-Maschinen

WIEN, II. Taborstrasse Nr. 71.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Siezu eine Beilage.

# Pferde-Decken

complett gross nur 95 Kreuzer.



Unentbehrlich für jeden Pferdebesitzer sind unsere berühmten wasserdichten Strapaz-Pferde-Decken, welche complett groß, aus besonders dicker, warmer Drücker Wolle erzeugt sind, daher die Pferde vor jeder Erkältung schützen und stets gesund erhalten. Unsere Strapaz-Pferde-Decken sind in jeder beliebigen Farbe erhältlich und werden wegen Massenverkauf zu folgenden ansehnlich billigen Preisen verkauft:

1 Stück Pferde-Decke, complett groß, nur 95 Kreuzer,  
2 Stück Pferde-Decken, „ „ „ nur fl. 1.85,  
4 „ „ „ „ „ nur fl. 3.60.

Alleinverkauf per Nachnahme durch:  
**Heinrich Kertész,**  
Wien, I., Fleischmarkt 18-133.

## Privat-Unterricht

erteilt (762) 47

penf. Pfarrer **Andreas Fisi**  
Knaben und Mädchen der vier Elementar-Claffen in allen Lehrgegenständen in und außer dem Hause, auch an solche, die die Schule nicht besuchen, und zwar, wenn mehrere Kinder zusammen sind, à 2 Kronen pro Monat. Für Einzelne pro Stunde 50 Heller.  
Auch empfiehlt er sich als Lehrer in Violin, Zither u. f. w. pro Stunde 50 Heller.

**Reisergasse Nr. 19.**

## CHRISTOFLE

**ESSBESTECKE u. TAFELGERÄTE**  
Anerkannnt bestverfügbare **Schönste Formen**  
komplett eingelebte **BESTECKKASSETTEN**  
**SCHÜSSELN-SAUCIEREN-KAFFEE u.**  
**TEESERVICE, TAFELAUFSÄTZE**  
**KUNSTGEGENSTÄNDE.**  
EINZIGER ERSATZ FÜR **ECHTES SILBER**  
SPEZIELLE ARTIKEL FÜR **HOTELS, RESTAURANTS** und  
**CAFÉS, SO WIE FÜR PENSIONEN, MENAGEN etc.**  
K.u.K. HOF-LIEFERANTEN  
**CHRISTOFLE & Co. WIEN**  
I-OPERNRING 5 (HEINRICHSHOF)  
ILLUSTR. PREISLISTE GRATIS  
IN ALLEN STÄDTEN DURCH WIEDERVERKÄUFER VERTEILT  
ALS GARANTIE DER ECHTHEIT TRAGEN ALLE UNSERE  
ERZEUGNISSE DIE FABRIKMARKE UND DEN Vollen Namen  
CHRISTOFLE

## DIE RECLAME

Ständige, zweckvolle und praktische Reclame ist die Seele, der belebende Factor eines jeden Fabriks-, Handels-, Industrie-Unternehmens und Geschäftes. **Wie, wo und wann** am erfolgreichsten, am besten und am billigsten annoncirt werden kann, erfährt man bei der  
**Annoncen-Expedition**  
**Julius Leopold**  
BUDAPEST, VII., Erzsébet-körút 54,  
wo Inserate und Reclamen in sämtlichen Budapester, Provinz- u. ausländischen Blättern und Kalendern mit besonderer Fachkenntnis, gewissenhaft pünktlich und billig besorgt werden.

**Kostenüberschläge und Pläne gratis!**

Schutzmarke: „Anker“  
**Liniment. Capsici comp.,**  
Erfolg für  
**Anker-Pain-Expeller**  
ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit mehr als 35 Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus** und **Gefäßstörungen** angewendet wird.  
**Warnung.** Kinderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke **Anker** und dem Namen **Nichter** an. — Zum Preise von 80 h. K. 1.40 und K. 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Debit bei **Josef von Török**, Apotheker in Budapest.  
**Nichters Apotheke**  
zum „**Goldenen Löwen**“ in Prag  
Erfolg für  
Verband täglich.

# LIPIK

in Slavonien, Bad ersten Ranges.  
Einzige heisse jodhaltige alkalische Quelle (46° C.) am Continent.

Station der Lonjathalbahn (via Dugošelo). Außerdem Südbahnstation Patrac-Lipit.  
Prämiirt: Budapest, Wien, London, Rom, Brüssel. Vornehm eingerichtete Thermalbäder, Wasserheilanstalt, Sullung'sches Inhalatorium, diätetische Küche; Officierscurhaus. Eleganter Curalon, Café und Restaurant, große Parkanlagen, Wandelbahn, Curfavelle, vorzügliche Curbetels, elektrische Beleuchtung.  
Bei **Rheumatismus, Gicht, Nschias, Knochenleiden, Magen-, Darm-, Blasen- u. Natarrb, Gynadate,** sowie bei **Kropfbüßen** und allen **Bluterkrankungen** u. u. unübertriefflich.  
Während der Bade-Saison ordniten im **Curort zehn hervorragende Aerzte.**  
**Wipiter Thermalwasser** direct von der Quelle, ferner durch **L. EDESKUTY** in Budapest.  
**Wipiter Thermalwass** direct bei der **Badedirection** zu bestellen.  
Musikante aller Art erteilt die **Bade-Direction.**

## CARL KUHN & Co.

Schutzmarke. in Wien.  
**WARNUNG!**  
Schutzmarke und Schachteletketten unserer  
**Stahl-Schreibfedern**  
sind gesetzlich geschützt, und wird dringend gebeten, auf jeden Buchstaben der Firma, sowohl auf den Federn als auf den Etiketten zu achten.  
Keine Schachtel ohne Carl Kuhn & Co.  
Imitationen werden wie bisher gerichtlich verfolgt. Schutzmarke.

## Keine Trunksucht mehr.

Eine Probe von dem wunderbaren **Coza-Pulver** wird gratis geschickt.  
Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.  
Coza-Pulver ist mehr werth, wie alle Reden der Welt über Enthaltsamkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, dass die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. Coza wirkt so still und sicher, dass Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne dass er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.  
Coza hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mithürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.  
Das Institut, welches das echte Coza-Pulver besitzt, sendet an Diejenigen, die es verlangen, eine Probe und ein Buch mit 700 Dankschreiben gratis. Das Coza-Pulver wird als ganz unschädlich garantiert.  
GRATIS PROBE, Nr. 76.  
Schneiden Sie diesen Coupon aus, und schicken denselben noch heute an das Institut. Briefe mit 20 Pf. zu frankieren.  
**COZA INSTITUTE**  
(Dept. 76).  
62, Chancery Lane,  
London, W. C. (England).

Das Institut, welches das echte Coza-Pulver besitzt, sendet an Diejenigen, die es verlangen, eine Probe und ein Buch mit 700 Dankschreiben gratis. Das Coza-Pulver wird als ganz unschädlich garantiert.

Das von der k. k. n.-ö. Statthalterei autorisirte  
**Erste Wiener Lehrinstitut mit Pensionat für Koch- u. Haushaltungskunde**  
Vorsteherin und Inhaberin **Frau Eugenie Edle v. Petravich,**  
Wien, I. **Goldschmiedgasse 10.1.**  
Externat, Internat.  
Aufnahme auch für Einzelcourse. [399] 4-14  
Unterricht erteilen nur mit staatsgiltigen Zeugnissen versehene erstklassige Lehrkräfte. — Ausbildung in allen Cursen bis zur Staatsprüfung.  
Sprechstunde von 3-5 Uhr. Prospecte gratis. Telephon 20883.

In **Hermannstadt und Umgebung** sind **Classenlotterie-Loose** aus dem **grössten und besonders glücklichen Bankhause A. Török & Co.**  
Budapest, VI., **Theresienring 46/a.**  
ausschliesslich **nur bei mir** zu haben.  
Ziehung I. Classe schon am **25. und 26. Mai d. J.**  
Eintage I. Classe:  
 $\frac{1}{4}$  Kronen **12.—**;  $\frac{1}{2}$  Kronen **6.—**;  $\frac{1}{4}$  Kronen **3.—**;  $\frac{1}{8}$  Kronen **1.50.**  
Hochachtend  
**Filip Eisenstädter.**

# Schicht-Seife

Marke: **Hirsch Schlüssel**

Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife.  
Frei von allen schädlichen Beimengungen.

**Ueberall zu haben!**

Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der obigen Schutzmarken trägt.

Gewinnverzeichnis der **XVI. Königl. ung. priv. Classenlotterie.**  
55.000 Gewinne, 110.000 Lose.  
Jedes zweite Los gewinnt!  
Haupttreffer eventuell **1 Million Kronen.**

	Kronen
1 Prämie mit	600000
1 Gew. à	400000
1 „ à	200000
2 „ à	100000
1 „ à	90000
2 „ à	80000
1 „ à	70000
2 „ à	60000
1 „ à	50000
1 „ à	40000
5 „ à	30000
3 „ à	25000
8 „ à	20000
8 „ à	15000
36 „ à	10000
67 „ à	5000
3 „ à	3000
437 „ à	2000
803 „ à	1000
1528 „ à	500
140 „ à	300
34450 „ à	200
4850 „ à	170
4850 „ à	130
100 „ à	100
4350 „ à	80
3350 „ à	40
55.000 Gew. u. Pr. im Betrage	14.459.000

# Einladung

zur **I. Classe** der **XVI. königl. ung. priv. Classenlotterie**  
Ziehung schon am **25. und 26. Mai 1905.**  
Der Preis I. Classe beträgt für  
**ein ganzes ein halbes ein viertel ein achtel Los**  
Kronen **12.— 6.— 3.— 1.50.**  
Der Versandt der Originallose erfolgt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. Am bequemsten und billigsten bestellt man per Postanweisung. Jeder Bestellung wird ein amtlicher Plan beigelegt. Amtliche Ziehungslisten werden sofort nach Ziehung versandt. Postchecks zur portofreien Einsendung von Geldern gratis und franco.  
Bestellungen erbitte möglichst umgehend.  
**Bankhaus A. GAEDICKE,**  
grösste Glücks-Collecte Ungarns,  
Budapest, Kossuth Lajos-Gasse 11.

Gaedicke's Glück ist **kolossal!**  
Innerhalb kurzer Zeit brachte ich die Riesensumme von **15 Millionen** an meine werthe Kundschaft zur Auszahlung, darunter nachstehende Hauptgewinne

Kronen	Nr.
600000	62551
400000	11119
400000	28916
400000	33464
100000	42758
100000	49878
100000	87991
70000	60912
60000	17357
60000	78863
60000	82528
60000	97263
30000	6920
30000	38691
30000	90964
25000	23481
25000	30049
25000	44411
25000	87851
20000	14674
20000	28950
20000	33402
20000	35862
20000	44410
20000	55565
20000	60781
20000	78848
20000	88874
15000	31121
15000	57734
15000	77950
15000	82506

**Dicső-Szt.-Márton 5 Ehrendiplome!**

1903 Bistritz mit 2 ersten Preisen, 2 Silbernen Medaillen ausgezeichnet!

1902 Klausenburg mit 2 Ehrendiplomen! 1902 Pressburg mit 3 Diplomen!

## Ludwig Kállai, Motoren-Fabrik,

Budapest, VI. Gyár-utca 50.

**Grösste Garantie für vorzüglichen Drusch!!**

### Benzin-Motore und Elektrische Benzinlocomobil-Dreschgarnituren

mit **doppeltem Putzwerk und Klee-Entwässer.**  
Billigste und beste Betriebskraft für Fruchtzwecke und Rüblen.  
Tägliche Betriebskosten einer 6-ferdigen Benzinmotor-Dreschgarnitur circa 3 Kronen.

**Allein existierende Neuerung! Controll-Sicherheits-Ventil.**  
Benzin-Locomobile mit patentirten Dampfdreschmaschinen sind jederzeit fabrikfertig 50 im Betriebe zu haben.

**Am Interesse der Verbreitung dieser Motore werden gebrauchte Dampf- und Gabel-Dreschmaschinen eingetauscht.**  
Billigste Preise auf Notan. Preisverträge gratis.  
Separate landwirthschaftliche Maschinen-Abtheilung!  
Dampfgarnituren, Gabeldreschmaschinen, Säemächinen System Wichterle.

**Eingängige u. doppelte Mahlmöhlen.**  
Mehr als 60 erste Preise, Gold- und Silber-Medaillen.

**Nach eingelangten Zeugnissen arbeiten die neuesten Kállai'schen Benzinmotor-Dreschgarnituren überall und auch in Siebenbürgen in großer Anzahl mit glänzendem Erfolge.** (117) 5-25



## KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

### VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER

**Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder.**  
weiss, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Prof. in Wien.  
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

### GOTTLIEB TAUSSIG,

Fabrik feiner Toilette-Seifen- und Parfümerien, Wien.  
K. und k. Hof- und Kammerlieferant.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.  
Preis einer Dose K 2.40.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59, und bei Gustav Meltzer. (31) 14-36

**AGENTEN.** [300] 6-6  
die sich mit dem Verkaufe von

## Königin Elisabeth-

Loosen befassen, werden gegen hohe Provision aufgenommen. Offerte sind an

### Fischer & Riesz,

Bankhaus,  
Budapest, Erzsébet-körút 9. zu richten.

**Die Herdfabriken H. Koloseus, Wels**  
(Oberösterreich) und Aschaffenburg (Bayern)



empfehlen ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterbitregulierung, für jeden Raum geeignet, Patentgasherde und unstellbare Gas- und Kohlenherde, Gabel- und Heissrastrations-Herde.

Kataloge kostenlos. (863) 34-52

## Gottes Segen im Bankhause Lukács Vilmos!

Unsere noch nie dagewesene Resultate der nun abgelauenen XV. Königl. ungar. privil. Klassen-Lotterie haben wieder die Wahrheit unserer Devise:

### „Gottes Segen im Bankhause LUKÁCS VILMOS!“

in schlagendster Weise bewiesen.

### Die grössten Gewinne

der königl. ungar. privil. Klassen-Lotterie fielen auf Lose die wir an unseren glücklichen Kunden verkauft haben u. zw.:

<b>400000</b> Kronen auf No. 46965	<b>10000</b> Kronen auf No. 27315
<b>200000</b> Kronen auf No. 45544	<b>10000</b> Kronen auf No. 49581
<b>50000</b> Kronen auf No. 60639	<b>10000</b> Kronen auf No. 67137
<b>25000</b> Kronen auf No. 37115	<b>10000</b> Kronen auf No. 80045

und eine riesige Anzahl kleinerer Gewinne von 200 bis 5000 Kronen im Gesamtbetrage von circa:

### 2.000.000 Kronen.

**Glückslose aus obigem Bankhause**

1/8	1/4	1/2	1/1	Loos
1.50	3.-	6.-	12.-	Kronen

zum Originalpreise sind hier u. in der Umgebung bei untenstehender Firma erhältlich.

## Kön. ung. Haupttrafik, Nagyszeben.

(117) 3-4

## Ganz enormes GLÜCK bei TÖRÖK!

**Unübertroffen** ist das Glück, welches unsere Hauptcollecte begünstigt. Schon mehr als 19 Millionen Kronen Gewinne haben wir in kurzer Zeit unseren werthen Kunden ausbezahlt; allein in den letzten 6 Monaten die 2 allergrössten Gewinne, und zwar

die grosse Prämie von **602.000** Kronen auf Nr. 98924,  
den grössten Gewinn von **400.000** Kronen auf Nr. 83451,  
sowie Gewinne à Kronen **100.000, 80.000, 70.000, 60.000, 25.000, 20.000,** mehrere à **15.000** und **10.000**, und ausser diesen noch viele andere grosse Gewinne.

Wir empfehlen daher, bei der bald beginnenden chancenreichsten Classenlotterie der Welt theilzunehmen und ein Glücksloos bei uns zu bestellen.

In der kommenden 16. Ungar. Classenlotterie werden wieder von

### 110.000 Loosen 55.000 mit Geldgewinnen

gezogen und zwar im Ganzen die enorme Summe von **14 Millionen 459.000** Kronen.

### Ein Jeder suche seinen Namen!

(welcher alphabetisch geordnet zu finden ist.)

Adam 982	Cecilia 8156	Gellért 72630	Janos 82957	Manó 82559	Salamon 8295
Adél 4143	Celestin 82519	Gereben 82819	Jenő 82415	Marcel 8281	Samu 7259
Adolár 12302	Dániel 2778	Gergely 82316	Jolan 2877	Margit 7280	Sándor 17763
Adolf 29522	Dávid 5637	Geza 2797	Jonas 2560	Mária 17707	Sári 22019
Agnes 22511	Denes 12326	Giella 5619	Jozsa 2402	Márkás 22014	Sarolta 21029
Agoston 21242	Dezso 20983	Gusztáv 13151	József 21452	Mártha 24003	Sebestyén 21299
Aladár 28818	Domokos 23006	György 21145	Judith 23095	Marton 24274	Simon 40716
Albert 44390	Dóra 24258	Gyozó 23018	Juliska 24558	Matild 40705	Szeréna 57716
Alfréd 39119	Donata 20629	Gyula 24288	Kalmán 40482	Mátyás 56623	Taksony 29575
Akos 72613	Edith 56510	Hedwig 29633	Karolina 26572	Kelania 35544	Tamas 80973
Amália 82811	Ede 59159	Helena 56225	Károly 59095	Kenyhört 82019	Taszió 82022
Ambrus 83145	Edwin 72622	Henriette 59167	Katinka 29167	Mihály 82066	Terus 82300
Andor 82595	Elek 82836	Henrik 72622	Kazmer 82060	Miklos 82273	Tibor 2398
András 990	Elemér 83164	Hermann 82954	Kolemen 82246	Miksa 2890	Thamér 8204
Anna 4948	Emil 82520	Hormina 82317	Klára 2878	Milán 7288	Timon 18522
Antal 12417	Emma 2784	Hilda 2799	Klötild 7266	Mór 17788	Tivadar 22027
Aranka 20603	Endre 5611	Hubert 6313	Kornel 18863	Móric 22016	Tobias 24085
Armand 22514	Erno 12133	Hugo 13154	Kornelia 22982	Nándor 24014	Urban 24255
Arnold 24248	Ernesztin 21142	Humbert 21147	Kristof 23097	Narcisz 24279	Valeria 40789
Arpad 28228	Erwin 23907	Ibolyka 23077	Kristina 24365	Oiga 40745	Vazul 58013
Arthur 44359	Eva 12326	Izaska 21271	Lajos 40488	Oliver 57098	Vendel 59586
Aurél 59142	Erzsébet 29526	Ignác 29647	László 56278	Orbán 35956	Viktor 82974
Artlla 72615	Eszter 56471	Ika 56522	Laura 59532	Oszkár 82458	Viktoria 82047
Balázs 82826	Etel 59163	Illes 59168	Lázár 72676	Ottó 82008	Vilbald 82302
Bálint 83155	Fabian 72625	Ilma 72629	Leonart 82952	Ódón 82251	Vilma 2900
Barnabás 82511	Felix 82837	Iona 82955	Leuke 82252	Pai 2892	Vilmos 8618
Béla 2749	Ferdinánd 82315	Imre 82225	Leo 2879	Paula 7290	Vince 18655
Benedek 5498	Ferenc 82551	Ince 2876	Loónia 2278	Petronella 17740	Virgil 22029
Bernát 12424	Fiora 2732	Ipoly 6132	Lidia 17350	Peter 22017	Zoltán 24044
Berta 20978	Franciska 5612	Iren 13229	Lipót 22969	Piroska 24017	Zsigmond 25156
Bortalan 22523	Frida 12435	Irma 21148	Lóránt 23100	Pista 2428	Zsófia 42270
Bianka 24241	Frigyos 21144	István 23082	Lothár 24373	Rafael 40742	Zsuzsanna 58021
Bodog 23886	Gúlp 23009	Izabella 24551	Lorino 40702	Regina 57286	
Bogdan 56276	Gábor 12423	Izidor 56687	Ludmilla 24551	Richard 56673	
Borbála 59145	Gabriella 29541	Iván 56556	Luzsa 59566	Róbert 8659	
Boriska 72618	Gáspár 56511	Jakab 59298	Malvin 73133	Rózsika 83020	
Brano 82844	Gedeon 59164	Janka 72614	Manfréd 82975	Rudolf 82296	

## Grösster Gewinn ev. 1.000.000 Kronen.

Speziell 1 Prämie mit 600.000, 1 Gewinn à 400.000, 1 à 200.000, 2 à 100.000, 1 à 90.000, 2 à 80.000, 1 à 70.000, 2 à 60.000, 1 à 50.000, 40 000, 5 à 30.000, 3 à 25.000, 8 à 20.000, 8 à 15.000, 36 à 10.000 und noch viele andere.

Die planmässige Einlage der Originalloose I. Classe beträgt:

Für 1/8 Originalloos fl. —.75 oder Kr. 1.50, für 1/4 Originalloos fl. 1.50 oder Kr. 3.—  
" 1/2 " " 3.— " " 6.— " 1/1 " " 6.— " " 12.—

und werden dieselben gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages versandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf obige Glückslose bitten wir bis zum [313] 6-8

### 25. Mai d. J.

vertrauensvoll direct an uns einzusenden, da obige Nummern leicht vergriffen sind und die Ziehung I. Classe schon am 25. und 26. Mai stattfindet.

## A. TÖRÖK & Co.

Grösstes Classenlotterie-Geschäft Ungarns.

Budapest. Classenlotterie-Abtheilungen unserer Hauptcollectur:

Centrale: **Theresienring 16/a.** I. Filiale: **Waltzerring 4/a.**  
II. Filiale: **Museumring 11/a.** III. Filiale: **Elisabethring 54/a.**



Der Stolz jeder Hausfrau ist ein guter Kaffee.

### Kathrein's Kneipp-Malz-Kaffee

sollte bei Bereitung des täglichen Kaffee-Getränkes in keinem Haushalte mehr fehlen.

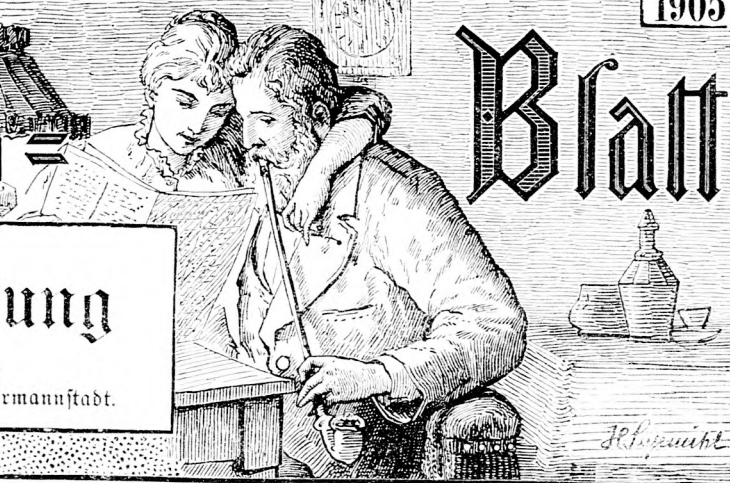
Man verlange nur Originalpakete mit dem Namen „Kathrein's“ und kaufe nie, was offen zugewogen wird.

(1174) 9-20

# Illustriertes Unterhaltungsblatt

Beilage zur **Hermannstädter Zeitung**  
v. m. d. Siebenbürger Boten.

Verlag von Friedrich Roth, vorm. Adolf Meisenberger, Hermannstadt.



## Dämon Zufall.

Kriminalroman von Fritz Friederich.  
(Fortsetzung.)

Sie sagen das ... in einem Tone ... Und ich ... In-  
quintendental ... Gott, Gott! ... Bin ich ... Hält  
man mich?

„Ruhig, mein Vetter!“  
„Nein, nein! Ich will ... ich will wissen ... Bin  
ich verdächtig, etwas verbrochen zu ha ... haben?“

„Was denn? ... Reden ... reden Sie!“  
Der alte Bagh, der Besitzer jenes einsamen  
Damenheims, ist zugleich mit Ihnen aufgefunden wor-  
den. Sie lebten noch, er aber war tot. Ermordet!“

„Er ... ermordet?“  
„Und wer hat ... hat ihn ... ermordet?“  
Der Untersuchungsrichter schwieg. Seine Augen  
kehrten sich in die Stahls.

„Sie brechen nicht?“  
„Sollten Sie es nicht besser wissen, Hans Stahl,  
wer der Mörder ist, als ich?“

„Wer ... der ... Mörder ...? Ah! ...  
Ich bin verdächtig ... Ah!“

„Richtschreiber, lassen Sie schnellstens den  
Koch holen! Stahl, fassen Sie sich! Hören Sie!  
Koch ist es ja nicht bewiesen. Sie! Stahl!“

„Schon war der Arzt am Plage. Er untersuchte  
nicht lange. „Ja, mein Lieber,“ sagte er in seiner schroffen Manier,  
„wenn ein Mord begangen worden ist, ist's hier geschehen. Wenn  
wir den Jungen noch mal hoch bringen, können wir nichts dafür!“

„Kurt Meister war ein gern gesehener Gast in der Villa am Walde.  
Helene, welche im Verein mit einer Krankenpflegerin ihren  
kranke Vater betreute, ge-  
hört zu wenig von der herrlichen  
Wald und nahm auch an gar  
keiner der vielen Unterhaltungen  
teil, die ein Pflaunderskindchen mit  
Mutter für eine wahre Herzens-  
Freude war. — Der junge Mann  
war aber auch eine so anregende  
Gesellschaft zu führen, verstand  
es gar zu erzählen, daß sie  
bis weit ins Abend hinein  
langelang zuhören kon-  
nten, wenn sie hätte ganz gut dieses  
Vergnügen mitmachen  
können. Denn ihr Vater befand  
sich in der Krankenpflegerin in  
der Villa. Auch wäre das kein  
schlechtes Antlitz, wenn Helene  
ihre Begleitung in Gesell-  
schaft gehabt hätte. Das Davo-  
nen ist so international  
und reichlich dort so viele ver-  
schiedene Sitten und Gebräuche,  
die gar nicht auffällt, wenn  
man allein sich bei dem und  
bei dem befindet. Helene jedoch hätte sich die schwersten Vorwürfe  
zu machen, wenn sie ihren Vater aus einem anderen Grunde, als  
aus den angegebenen, allein gelassen hätte.“



Freiherr von Bethmann-Hollweg,  
der neue deutsch. Minister des Aussen.  
Phot. Zelle & Kump, Potsdam.  
(Mit Text.)

Darum beschränkte sie ihr Amüsement darauf, mit Kurt Mei-  
ster zusammen am Balkone zu sitzen und zu plaudern.

So auch heute. Allerdings war ihre Unterhaltung diesmal  
ganz anderer Art. Kurt war gekommen. Er war äußerst bestrizt.

„Denken Sie sich, Fräulein Helene,“ begann er aufgeregt nach  
kurzer Begrüßung, „was mich für ein schwerer Schlag getroffen  
hat.“ Er hielt ihr eine Zeitung hin. „Lesen Sie  
doch.“ Dabei wies er mit dem Finger auf eine  
Stelle des Berliner Journals, wo mit großen Let-  
tern gedruckt stand:

Ein mysteriöser Mord.  
„Eine geheimnisvolle Mordtat hält unsere Stadt  
in Atem. Ein Sonderling, ein Greis von nahezu  
achtzig Jahren, in der Umgebung seines Wohnortes  
als ‚der alte Bagh‘ bekannt, ist gestern nacht er-  
mordet worden. Ein gewisser Hans Stahl, An-  
gestellter der großen Eisenwerke Jakob Wilden,  
wurde mit einer Schusswunde in der Brust in dem-  
selben Zimmer aufgefunden, in welchem das Ver-  
brechen geschah. Man wird nicht irren, ihn als  
den erbärmlichen Mörder anzusehen. Die Motive  
dieser entsetzlichen Tat sind noch nicht ganz aufge-  
klärt. Jedenfalls aber darf man auf die Verhand-  
lungen vor dem Schwurgerichte gespannt sein.“

„Das ist ja gräßlich!“ sagte Helene, das Zeitungs-  
blatt welegend. „Aber wie sind Sie daran beteiligt?“

„Der Ermordete war mein Onkel, Fräulein Helene.“

„Oh!“

„Ich kann es Ihnen nicht schildern, wie es mich  
angegriffen hat. Das Zeitungsblatt ist beinahe drei Wochen alt.  
Ich bekam es heute nochmals ganz zufällig in die Hand. Ich weiß  
es nicht, wie es möglich ist, daß ich diese Notiz habe übersehen  
können, wie ich das Journal zum erstenmal gelesen habe. Wenn  
wir uns auch nur sehr selten sahen und beinahe nie schrieben, hatte  
ich den alten Mann doch recht lieb gehabt. Wie so weiß ich nicht.“

Aber wir empfinden doch oft eine  
Zuneigung zu jemanden, der uns  
gänzlich ferne steht, nicht wahr?  
Wir gewinnen doch jemanden lieb,  
der uns so auf einmal begegnet?“

Die letzten Worte waren mit  
nicht mißverstehender Wärme  
und Deutlichkeit gesprochen.

„Habe ich recht oder nicht,  
liebes Fräulein Helene?“

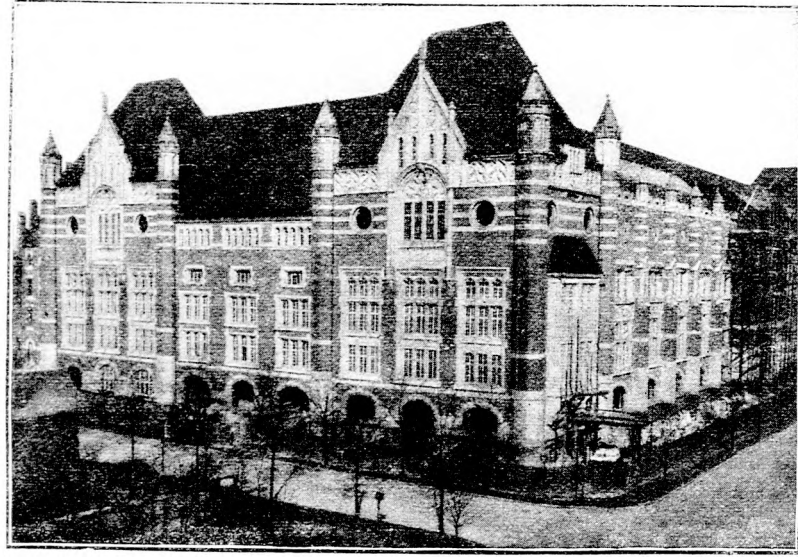
Das Mädchen wendete ihr er-  
glühendes Antlitz zur Seite und  
lispelte: „Ja.“

„Warum wenden Sie sich ab?  
Warum sehen Sie mich nicht an?  
Sind Sie mir böse, daß ich's Ih-  
nen verraten habe, was ich schon  
sagen wollte, als wir uns zum  
erstenmal gesehen haben? Hätte  
ich schweigen sollen?“

Helene überließ ihm nun ihre  
Rechte, die er mit lautem Druck  
ergriffen hatte.

„Wollen Sie mir denn kein  
Wörtchen sagen, Helene? Kein kleines, liebes Wort?“

„Nicht jetzt! Nicht heute!“ rang es sich bebend von Helenes Lippen.  
„Wie? Sie können so grausam sein, mich meinen Zweifeln ob



Das neue Dampfschiffamt in Hamburg, das größte der Welt. (Mit Text.)  
Photographie Atelier Schaul.

Ihrer Antwort zu überlassen? Helene, seien Sie so gut! Darf ich hoffen, daß eine leise Stimme in Ihrem Herzen für mich redet?"

Kurt sah ihr nicht nach. Warum auch? Sie war ihm sicher. Er blieb auf dem Balkon stehen und überlegte, ob er Helenens Vater von der eben stattgefundenen Unterredung in Kenntnis setzen sollte. Während er noch darüber nachdachte, kam der Briefträger auf die Villa zu, trat ein und Kurt hörte ihn die Treppe heraufkommen und nach Lehnert fragen. Eine ganze Weile verblieb er im Hause. Endlich stieg er wieder die Stufen hinab. Kurt wollte nun auch in das Krankenzimmer eintreten, da kam Helene wieder auf den Balkon heraus.

„Gerade war der Briefträger hier," sagte sie mit einer gewissen Hast, wie um Kurt nicht Zeit zu lassen, das weitere Thema weiterzuführen, „und brachte Vater viel Geld. Vater hat nämlich seine verschiedenen Guthaben bei der Ländebank in Wien gekündigt. Es scheint ihm vorteilhafter, sein Vermögen, soweit es nicht in Hypotheken besteht, bei einer hiesigen Bank zu hinterlegen, nachdem wir doch ziemlich lange in Davos zu verweilen gedenken."

„So, so," entgegnete ihr Kurt.

„Man braucht ja hier so schrecklich viel Geld," fuhr Helene fort. „Da dauert es denn immer ein paar Tage, ehe man etwas geschickt bekommt. Verfährt man nun, sich rechtzeitig eine Summe zu verschreiben, steht man ohne einen Heller da, und die telegraphischen Anweisungen machen riesige Zinsen."

„Ja, ja, ganz recht. Es war sehr klug von Ihrem Herrn Vater, so zu handeln."

„Sie trinken doch den Kaffee mit uns, Herr Meister?"

„Wenn Sie mich so förmlich mit ‚Herr Meister‘ anreden, nicht!"

„Kurt!"

Befangen, ägernd nannte sie ihn bei seinem Vornamen.

„Ja, so klingt es ganz anders! Ich bleibe natürlich. Die letzten Stunden, die ich bis zu meinem Wiederkommen in Davos verbringen, sollen Ihnen gewidmet sein, liebe Helene."

„Sie wollen fort, Kurt?"

„Mag ich denn nicht? Sie lassen ja von dem Morde. Ich will doch an Ort und Stelle sein. Vielleicht gibt es manches für mich zu tun. Und dann ist der Dote auch ein Erbsekel."

„Sie reisen also nach Berlin?"

„Natürlich, heute mit dem Abendzug. Mein Gepäck lasse ich im Hotel stehen, da ich ja doch sehr bald wiederkomme, wie ich hoffe. Ich will mich bloß von allem überzeugen und einen geeigneten Rechtsanwalt ausfindig machen, welcher alles übrige für mich besorgen soll. Ich hätte ja doch nicht den Kopf dazu. Meine Gedanken weilen immer in diesem Hochlande, meine Sehnsucht nach der Villa am Walde mit seiner reizenden Herrin würde mich nicht meine Angelegenheiten gut ordnen lassen. Eine heiße Liebe im Herzen verdrängt sich nicht mit Geschäften."

Ein warmer, dankbarer Blick aus Helenens Augen lobte seine Worte. „Ich werde die Stunden zählen, bis Sie wiederkommen, Kurt," sagte sie einfach und lächelte. „Aber nun kommen Sie ins Zimmer zum Kaffee."

Sie schritt ihm voraus; er folgte ihr.

„Na, mein Vetter, wie fühlen Sie sich?" fragte er bei seinem Eintreten Lehnert, ihm die Hand reichend.

„Besser, meine ich, besser," antwortete der Gefragte, welcher im Bette lag, mit unklarer Stimme.

„Ja, ja, die Höhenluft! Wissen Sie, was ich gesagt habe zu Ihnen, als wir aus dem Waggon gestiegen waren? Lassen Sie auf, habe ich gesagt, in ein paar Monaten steigen wir auf sämtliche Berge, daß es ein Vergnügen ist."

„Ich bitte einen Augenblick um Entschuldigung," warf Helene dazwischen, „ich sehe nur reich nach der Küche," und sie verließ das Zimmer.

Kaum hatte sie die Türe hinter sich geschlossen, zog Lehnert den jungen Mann dicht zu sich heran und sagte: „Wir sind allein. Die Schwester ist auch in der Küche. Ich habe Sie vorhin belogen. Mir geht es nicht besser. Leichter fühle ich mich allerdings schon, aber ich sage, das ist die Ruhe vor dem Ende. Mein Organismus ist es müde geworden, gegen die tödliche Krankheit weiter anzukämpfen. Mit stoischer Ruhe läßt er seine Feinde vordringen. In ganz kurzer Zeit liege ich drüben auf dem Friedhof. Ich habe da in der Lade des Nachtschens circa hunderttausend Franken liegen, welche ich heute von der Bank geschickt bekam. Ich ließ sie mir zusenden, damit Helene Geld genug hat, wenn ich die Augen geschlossen habe. Ich wollte ihr auch die verschiedenen Normalitäten erbaren, von denen sie keine Ahnung hat, und sie einweisen darin, hiesige ihr herben Schmerz bereiten, denn ich hätte ihr doch Gründe angeben müssen, warum und wozu. Was ich an Hypotheken stehen habe, verwaltet Doktor Dein in Wien, mein alter Rechtsfreund. Ich bitte Sie, nehmen Sie sich Helenen ein bißchen an, wenn ich tot bin. So ein junges, unerfahrenes Mädchen hat doch keine Ahnung davon, wie es in der Welt zugeht."

Ungeahnte Male wurde Lehnerts Rede durch einen trostlosen, häßlichen Husten unterbrochen. Schwer atmend ließ er nach seinen Worten Meisters Mund los.

Kurt hätte jetzt die beste Gelegenheit gehabt, Lehnert von seinem Gespräch mit Helene Mitteilung zu machen. Er tat es nicht. Er gab bloß zur Antwort: „Verlassen Sie sich auf mich. Sollte der von Ihnen erwähnte Fall eintreten, wird Ihr Kränkeln doch keinen besseren Freund finden können als mich."

„Danke! Danke!" presste der Kranke zwischen natterlichem, heftigem Husten hervor.

Helene trat ein, gefolgt von der Pflegerin, welche ein wohlbelegtes Kaffeebrett trug.

Helene war gleich bei ihrem Eintritte an ihres Vaters Bett geeilt, dessen Rücken sich langsam und allmählich bemaßigte. Sie schickte sich mit ihrer kleinen, weichen Hand über die mit kalten Schweißperlen bedeckte Stirne Lehnerts.

Die Pflegerin hatte das Kaffeebrett abgesetzt im anstößenden Zimmer und war nun auch an das Krankenzimmer getreten. Mit einer ganz kolossalen Geschäftlichkeit, erworben durch lange Übung, schob sie ihren linken Arm unter dem Rücken des Leidenden durch und brachte ihn mit einer kurzen Wendung in eine äußerst angenehme Lage. Dann flüßte sie ihm von einer Medizin ein. Es war ein Diät. Nichts Heilendes, bloß Schmerzlinderndes. Der Mann war aufgegeben auch von der Waisenzucht.

Nachdem der Kaffee eingenommen und noch ein wenig geplaudert worden war, empfahl sich Kurt, nachdem er versprochen hatte, vor seiner abendlichen Abreise nochmals vorzukommen. Er sagte das deswegen, um Lehnert bezüglich ihrer gehaltenen Unterredung zu beruhigen.

Kurt ging in sein Hotel und ließ sich den Direktor rufen. Dieser kam.

„Ich muß dringend nach Berlin fahren, mein Herr," sagte er zu ihm mit einer gewissen, hochfahrenden Manier, die leider nur zu oft den Leuten imponiert. „Mein armer Dadel ist erkrankt worden."

„Oh!"

„In spätestens acht Tagen hoffe ich wieder hier zu sein. Mein Gepäck lasse ich da. Haben Sie die Freundlichkeit, mir eine Fahrkarte zweiter Klasse nach Berlin zu besorgen und Ihren Preis zu Lasten meines Kontos zu buchen. Ich werde es regeln, wenn ich zurückkomme. Bis ich jetzt Geld schicken lasse von meinem Bankier, vergeht zu viel Zeit, und ich wünsche mich nicht auszugeben. Oder fürchten Sie vielleicht, daß ich Sie prellen will?"

„O, mein Herr! Davon ist keine Rede! Wenn Sie übrigens ein Darlehen wünschen, steht es ebenfalls gerne zu Diensten. Die Frechheit hatte wieder einmal triumphiert."

„Mein, nein, danke. Ich verläge noch momentan über einige hundert Franken, aber man weiß ja nie, was einem auf einer Reise zwischen kann. Ich gedenke auch in Landquart ein Viertel für den Schlafwagen zu lösen. Wir haben doch Anschluss?"

„Gewiß! Gewiß!"

„Sollte ich wider Erwarten in Berlin längere Zeit aufgehalten werden, schreibe ich Ihnen, und Sie schicken mir die Rechnung und mein Gepäck nach. Das Zimmer bleibt mir selbstverständlich reserviert und bezahle ich es auch während meiner Abwesenheit."

„Schön, mein Herr!"

„Alles bitte, nach meinen Wünschen zu handeln. Guten Abend, guten Abend, mein Herr!"

Kurt Meißner lächelte vor sich hin, nachdem ihn der Hoteldirektor verlassen hatte, und dabei dachte er: „Wißt doch ein prächtiger Junge, ein Staatskerl!"

Dann machte er sich reisefertig.

Wo mag er aber die einzigen hundert Franken aufbewahrt haben? Portemonnaie hatte er keines, das war ihm in Verlust geraten, ehe er noch nach Davos gekommen war, seine Briefstube war leer an Banknoten nämlich, und in seinen übrigen Taschen nur er bloß kleinere Münzen, nicht an die fünf Franken.

Werkwürdig, sehr merkwürdig! Es dunkelte schon, als er die Villa am Walde zuschritt.

Helene begrüßte ihn mit einer gewissen Behut. Meißner doch weg, er, dem sie ihr kleines, warm empfindendes Herz geschenkt hatte. Sie geleitete ihn ins Zimmer, wo schon ein festes Abendbrot bereit stand, von ihrem zarten Händchen zierlich appetitlich geordnet.

Ihre Unterhaltung wurde halbblau geführt, denn im Nebenzimmer, zu welchem die Verbindungstüre halb offen stand, lag der kranke Vater.

„Es tut mir sehr leid, daß Sie abreisen müssen, Kurt," sagte Helene. „Ich fühle mich jetzt so einsam und so verlassen. Die Beinahe fürchte ich mich. Sie wissen, wir haben eine große Summe Geldes im Hause. Vater hat sie aufbewahrt in..."

„Bitte, bitte, Helene, schweigen Sie!" unterbrach sie Kurt. „Ich will's nicht wissen, wo Ihr Schatz ruht. Ich bin da reichlich"

fähig. Es hat davon man in und Luft wie mögl  
"Ja."  
"So."  
"Ich."  
Helene u  
"Aber"  
"Sach"  
"Dort! Ich"  
"Ich schriebe"  
"Ich nimm"  
"gefährlich"  
"mir des"  
"füllig me"  
"schütten"  
"daß ich"  
"Lohle"  
"Das"  
"welchen"  
"ein Glas"  
"geschriebe"  
"Eine"  
"Kurt"  
"Wahr"  
"habe eine"  
"auch nur"  
"werden."  
"Augenblicke"  
"Welt. Ich"  
"den Erwin"  
"Großstadt"  
"Etwas n"  
"das ist e"  
"faßbares"  
"mich und"  
"welche ich"  
"zu Boden"  
"sich erst"  
"finden, w"  
"zermartete"  
"weinen, r"  
"Kurt."  
"flüchchen"  
"lenens be"  
"Kurt es"  
"nicht in"  
"der liebe"  
"Träne"  
"verhüllte"  
"Helene"  
"zum We"  
"Er ha"  
"zufällig r"  
"Nicht"  
"ich wieder"  
"Kurt"  
"sagt war"  
"sich unter"  
"hatte er"  
"Helene"  
"Trennung"  
"auch sie"  
"seiner Wa"  
"Und a"  
"Kurt."  
"Kurt"  
"im Wasser"  
"chens? U"  
"hüße Lieb"  
"müßte von"  
"dem Blau"  
"lene und"  
"Alles"  
"was du g"  
"liche Lieb"  
"Warum"  
"dröhnt es"  
"diesem D"  
"bärmliche"

nichtig. Es könnte etwas damit passieren und dann hieße es: Der hat davon gewußt, wo das Geld aufbewahrt war; und dann wird man in eine Affäre mit hineinverwickelt, die einem bloß Ärger und Aufregungen verursacht. Sprechen Sie überhaupt so wenig wie möglich von dem Gelde. Weiß die Pfliegerin davon?"

„Ja. Auch wo es Vater aufbewahrt hat.“  
„So, so! Na ja, der ist ja wohl zu trauen. Doch lassen wir das.“  
„Ach vergesse ja ganz, Vaters Abendtrunk zu bereiten,“ sagte Helene ganz unermittelt.

„Abendtrunk?“  
„Schlaftrunk, wenn es Ihnen besser gefällt. O, ich haße dieses Wort! Vater konnte so fürchterlich schlecht schlafen und darum verschrieb ihm der Arzt ein Mittel, welches er so um sieben bis acht Uhr nimmt. Fünf Tropfen in einem Glase Wasser. Es muß ein gefährliches Ding sein, denn der Doktor schäufte der Pfliegerin und mir des öfteren ein, genau die Tropfen abzuzählen und wenn zufällig mehr als fünf in das Glas geraten, die Mischung wegzuschütten und eine neue zu bereiten. Ich bin so furchtsam darob, daß ich den Trunk selbst bereite.“

„Lassen Sie sich nicht abhalten, Helene.“  
Das junge Mädchen hatte aus einem veriperrten Schranke, welches es angeschlossen, ein braunes Tropfglas geholt. Dann füllte es ein Glas mit Wasser und bereitete mit größter Sorgfalt die vorgeschriebene Mischung.

„Eins — zwei — drei — vier — fünf!“  
Fünf Tropfen waren wohlgezählt in das Wasserglas gefallen. Währenddem sprach Kurt, ganz in ihre Nähe rückend: „Ich habe eine herzliche Bitte an Sie, Helene. Wenn unsere Trennung auch nur eine ganz kurze ist, so ich hoffe, und wir uns schreiben werden, möchte ich doch etwas bei mir haben, was mich jeden Augenblick an die erinnert, die mir das Teuerste ist auf dieser Welt. Nicht daß Sie, Liebste, meinen sollen, ich bedarf eines solchen Erinnerungszeichens, weil ich sonst, fern von Ihnen in der Großstadt, Ihrer vergessen könnte, wenn mich nicht ein greifbares Etwas mahnte: Du bist nicht mehr frei und ledig. Weiß Gott, das ist es nicht! Aber ich weiß es, ich empfinde es, daß ich ein festes Zeichen Ihrer Liebe und Zuneigung haben muß, wenn mich unsere Trennung im Vereine mit den aufregenden Stunden, welche ich gewiß in Berlin werde durchmachen müssen, nicht ganz zu Boden schmettern soll. Jetzt muß ich Sie verlassen, wo ich Sie mir erst errungen habe. O Helene, können Sie es mit mir empfinden, welche Gefühle in meiner Seele toben, wie sie mein Herz zermartern, wie ich mich so elend fühle, daß ich weinen möchte, weinen, um die glühende Leidenschaft zu löschen?“

Kurt hatte während seiner Worte Glas und Medikamentenfläschchen zur Seite geschoben und über den Tisch hinüber Helene's beide Hände ergrieffen, die er leidenschaftlich preßte.

„Kurt, seien Sie verständig! Glauben Sie es mir, mir geht es nicht anders. Ich sagte es Ihnen ja schon vorher. Ich hoffe... der liebe Gott... Sie werden bald...“

Tränen erkletterten ihre Stimme. Sie zog ihr Taschentuch und verweilte ihre Augen.

„Helene! Nicht weinen! Was bin ich doch blöde, daß ich Sie zum Weinen brachte!“  
Er hatte die eine ihrer Hände losgelassen und spielte jetzt wie zufällig mit dem Medizinfläschchen.

„Nicht weinen, mein süßes Lieb, nicht doch! Bald, bald bin ich wieder bei dir!“  
Kurt hatte sich ganz zu Helene hinüberbeugt, und sein Gesicht war so nahe an das ihrige gerückt, daß ihre Stirnflächchen sich unter seinen Atemzügen leise bewegten. Seinen linken Arm hatte er sanft um ihren Nacken gelegt.

Helene hatte es gesehen lassen. Und jetzt, im Übermaße des Trennungschmerzes und in ausbrechender Liebesleidenschaft, schlang auch sie ihre Arme um seinen Hals und barg ihr Gesichtchen an seiner Wange. Dabei küßelte sie: „Wie habe ich dich doch so lieb!“

Und aus neuen Schüssen ihr die Tränen hervor.  
Kurt drückte ihr Köpfchen noch fester an sich.

„Warum da nicht leise ein Glas? Berging nicht eine leise Wolke im Wasserglase? Schaukelte nicht der Inhalt des Medizinfläschchens? Und warum hatte Kurt nach beiden geschickt, während er die Liebesworte sprach? Der Schlaftrunk war doch schon gewaschen von beruflender Hand, warum hatte Kurt noch zugegossen aus dem Fläschchen? Und so heimlich, so raffiniert verdeckt, daß Helene und niemand es sah und ahnte? Wenn er...?“

„Schuldiger, sende doch einen zerschmetternden Blick! Das Heiligste, was zu gnadenreich in die Menschenbrust gelegt hat, die hehre, göttliche Liebe, ist geschändet worden durch ein gräßliches Verbrechen!“

„Warum bleibt alles still und stumm ringsumher? Warum schreit es nicht laut wie die Posaunen des Weltgerichts: Unter dieser Dache hauset ein Schurke! Ein dreimal verfluchter, erbärmlicher Schurke!“

„Fühlst du es nicht, du argloses Mädchen, daß diese Finger, die soeben mit deinen Locken spielten, giftigste Ratten sind, die dem, welchen du Vater nennst, das höchste Leben nehmen, welches er noch zu leben hat?“

„Ahnst du es nicht, daß die süßen Schmeichelworte, die sich dir in die Ohren klingen und dir Herz und Hirn verwirren, Lügen sind, schamzüge, gemeine Lügen?“

„Siehst du es nicht, daß dieses Nutzig einem Teufel gehört, daß dieses berückende Lächeln Triumph bedeutet über ein wohlgelungenes Verbrechen, auf welches Todesstrafe steht? Du Arme! Du tausendfach Arme!“

„Noch weißt du es nicht, daß der, dem du in reiner Liebe in den Armen liegst, um den du dich sorgst, für den du weinst, daß dieser in diesem Augenblick dein Herz in Stücke gerissen hat, daß du geopfert bist, hilflos preisgegeben, dem Untergange geweiht!“

Kurt drängte jetzt Helene sanft zurück.  
„Meine Zeit ist bald um, Liebste,“ sagte er. „Wenn du meine innige Bitte erfüllen willst, ist es höchste Zeit. Willst du mir ein Andenken mit auf den Weg geben?“

„Gerne, Kurt. Aber was?“  
„Hast du nicht ein Bild von dir?“  
„Doch.“  
„Schenke es mir.“

„Ich muß es holen. Ich habe es in meinem Zimmer. Ich will dir das Schönste aussuchen.“  
„Du bist süß. Aber bitte, mache rasch.“  
„So schnell ich kann!“  
„Helene!“  
„Ja?“

„Verperrte erst das Medizinfläschchen.“  
„Hast du Angst, Kurt, wie bei dem Gelde?“  
„Man kann nie vorsichtig genug sein mit solchen Dingen.“  
„Du hast recht.“

Helene verließ das Fläschchen in dem Schranke und steckte den Schlüssel zu sich. Dann eilte sie in ihr Zimmer, das Lichtbild zu holen.

Kurt trat ins Nebenzimmer. Der Kranke schlief noch immer. Die Pfliegerin sah an seinem Bette und las.  
„Bitte, Schwester, holen Sie mir ein Glas Wasser.“  
Diese erhob sich, legte ihr Buch auf den Nachtschisch und ging.

Kurt Meister sah im Abendzuge der Abtischen Bahn und fuhr in der Richtung nach Berlin. Er war allein in dem Abteil. Auf seinen Knien lag seine Briefstasche. Bei welcher Lust doch! Danknoten und Wertpapiere steckten in all ihren Fächern. Genau hundertfünzigtausend Franken waren es.

Jetzt öffnete er das Fenster, nachdem er das Portefeuille sorgsam zu sich gesteckt hatte. Eine Handvoll Papierchnügel flatterten hinaus in die Nacht. Es waren Stückerchen einer Photographie von einem lieben, jungen Mädchen.

Kataplam! Kataplam! Kataplam! Eintönig, einschläfernd volterten die Räder.

Im Hause des Jakob Wilden herrschte tiefe Trauer. Was Wunder auch? Saß doch sein Sozinus, der Bräutigam seiner Lisa, im Gefängnis unter dem Verdachte, das abscheulichste aller Verbrechen begangen zu haben.

Statt des fröhlichen Lachens Lissas, welches sonst im Hause erklungen war, lag eine unheimliche Stille, ein dumpfes Schweigen über all die prächtigen Räume und seine sorgenvollen Bewohner. Schweigend verzehrten sie ihre Mahlzeiten, welche früher durch Lissas munteres Geplauder gewürzt worden waren. Nichts mundete ihnen, was ihnen auch die Köchin aufs beste zubereitet hatte. — Lisa kummerte sich nämlich seit jenem schrecklichen Tage, an welchem sie Kenntnis davon erlangt hatte, was mit ihrem Verlobten geschehen war, um gar nichts mehr. Darum hatte Wilden eine Köchin und eine Magd für die groben Arbeiten noch engagieren müssen.

Stundenlang saß Lisa oft jetzt da, teilnahmslos für alles, was um sie her vorging, mit erschreckender Schweigsamkeit vor sich hinbrütend. Tiefste Blässe und glühendste Röte wechselten sich und unermittelt in ihrem ganz mager gewordenen Gesichtchen ab. Wenn sie so geessen hatte lange, lange, fast immer auf einen Fleck starrend, schüttelte sie dann ein heftiger Schauer, dem ein mehr oder minder heftiger Weinkrampf folgte. Alles Breden ihres selbst schwergebigten Vaters hatte keinen Erfolg.

Die Ärzte, welche er in banger Fürsorge um die geistige und leibliche Gesundheit seines Kindes konsultierte, konnten ebenfalls nichts helfen.  
„Auwarten,“ hieß ihr ganzer Trost, „abwarten, was sich aus diesem Zustande entwickeln wird.“  
Natürlich hatte Wilden sofort alle Gehel in Bewegung gesetzt, für Hans sowohl im Inquistenpitale wie auch jetzt im Unter-

suchungsgefängnis jede mögliche Begünstigung zu erlangen, um ihm sein hartes Los nach Möglichkeit zu erleichtern.

Im Hause selbst sprach man von der Angelegenheit gar nichts. Nicht das Wilden oder seine Tochter auch nur einen Augenblick daran gedacht hätten, Hans habe den Mord wirklich auf dem Gewissen, vielmehr, weil es ihnen peinlich und gemütszerstörend war, Meinungen über die traurige Affäre auszutauschen.

Nur einmal kam das Verbrechen zur Sprache. Wilden war, wie schon oft, nach dem Polizeipräsidium gegangen, um so viel in Erfahrung zu bringen über den Stand der Angelegenheit, als man ihm eben mit Rücksicht auf die schwebende Untersuchung mitteilen konnte und wollte.

Ein älterer Polizeirat, der dort amtierte, war recht mit ihm befreundet, und an den hatte sich Wilden denn gewendet. Nun kam Jakob Wilden also von dem Amte nach Hause und hatte sich diesmal einen Begleiter mitgebracht, der mit ihm und seiner Tochter zu Mittag speisen sollte. Es war dies der Geheime Detektiv Kronau.

hoffe, Sie werden dies tun können, ohne gegen Ihre Dienstvorschriften zu verstoßen."

"Vorüber wünschen Sie mich zu befragen?"

"Glauben Sie, daß Hans Stahl schuldig ist, den alten Bogh ermordet zu haben?"

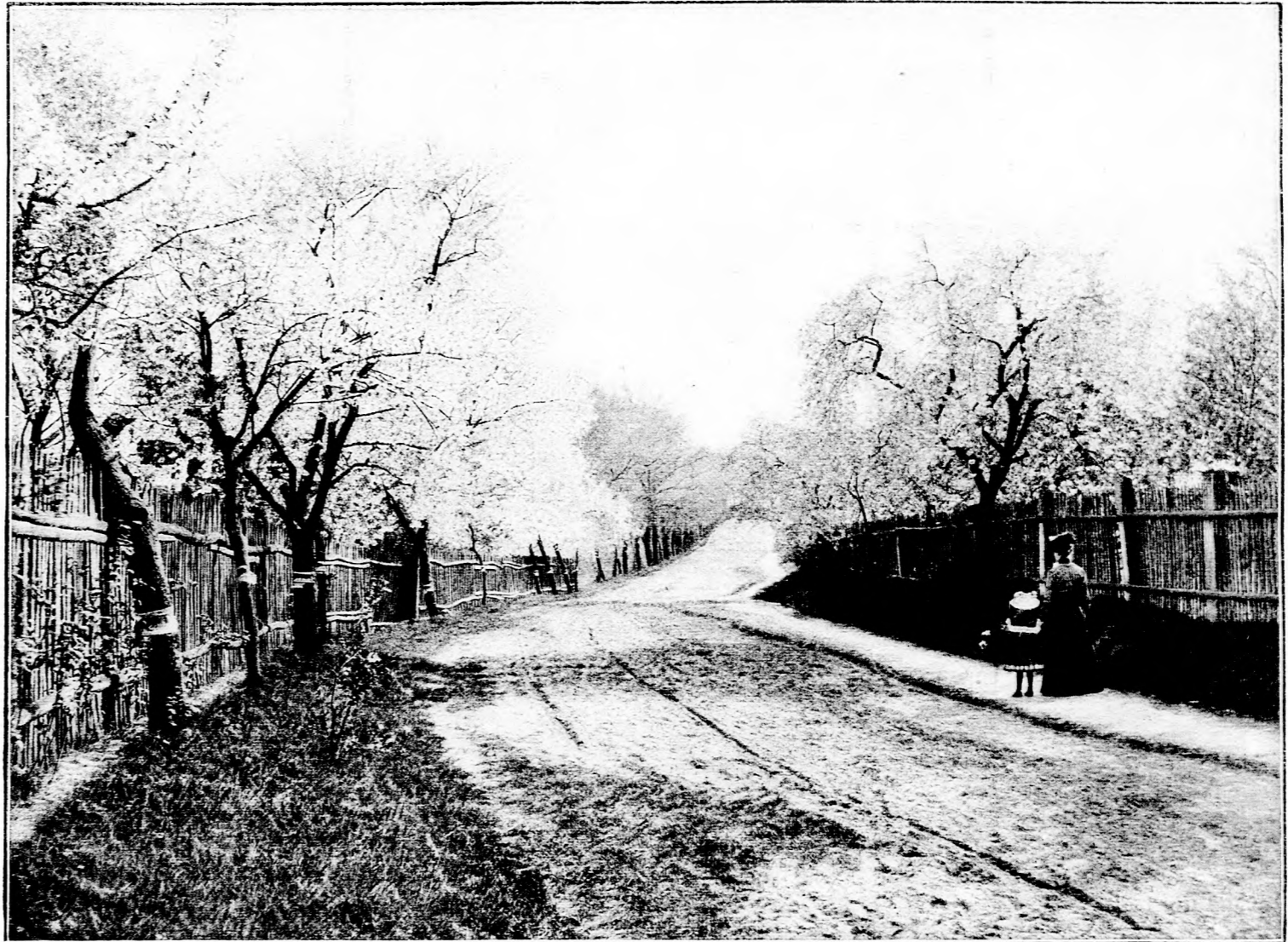
Beinahe feierlich sprach der alte Mann diese Worte.

Kronau blies den Rauch seiner Zigarre langsam von sich, welche er sich auf die Einladung Wildens hin und nach eingeholter Erlaubnis Lijas angesteckt hatte, betrachtete sodann bedächtig die weiße Asche des vorzüglichsten Krautes, schimpfte sie sorgsam in den Aschenbecher. Die ängstlich fragenden Blicke seiner Gegenüber schien er gar nicht zu sehen.

"Fragen Sie mich als Beamten oder Mensch?" antwortete er endlich mit einer Gegenfrage.

"Ich wünsche, die Meinung des Beamten als auch die des Menschen zu hören," sagte der Fabrikherr eifrig.

"Um! Als Beamter muß ich den Mann so lange für schuldig



Frühling. Photographie v. Dr. L. (Heuer & Kirmse, Halmsee). (Mit Text.)

Nach langer, reiflicher Überlegung hatte sich der Polizeirat bestimmt gefunden, seinem Freunde und Duzbruder Wilden den Rat zu geben, sich Kronaus zu dem Zwecke zu bedienen, um durch ihn Beweise für die Unschuld seines künftigen Schwiegersohnes ansforischen zu lassen. Kronau trat in einigen Tagen seinen vierwöchentlichen Erholungsurlaub an und war es ihm natürlich freigestellt, sich für diese Zeit dem Fabrikherrn zu verpflichten.

Eine diesbezügliche Abmachung sollte nun dem heutigen Mittagsbrote folgen.

Nachdem das Dienstmädchen die letzten Teller abgeräumt und den schwarzen Kaffee gebracht hatte, nahm der Chef Jakob Wilden das Wort: „Mein lieber Herr Kronau! Mein lieber Freund, der Herr Polizeirat Kaiser, wird Ihnen jedenfalls schon mitgeteilt haben, aus welchem Grund ich Sie heute zu mir gebeten habe.“

„Allerdings, mein Herr.“

„Schön. Ich will ohne jede Medensart auf mein Ziel losgehen. Doch vorher eine Frage. Sind Sie über den Stand der für mich und meine Tochter Lija so tieftraurigen Affäre genau informiert?“

„Jawohl. Bis ins geringste Detail.“

„Gut. Dann bitte, beantworten Sie mir eine Frage. Ich

halten, bis ich die Beweise des Gegenteils habe, bis die vorliegenden, schweren Verdachtsgründe dadurch entkräftet sind, daß der wirkliche Täter — immer vorausgesetzt, daß dieser existiert — in den Händen der Polizei ist, oder bis es ihm gelingt, ein unumstößliches Alibi nachzuweisen.“

„Und als Mensch?“

„Wie ein Silbernes Klagen diese drei Worte von Lijas Lippen.“

„Als Mensch, mein Fräulein?“

Noch einmal wiederholte sich das gleiche Spiel mit der Zigarre. Dann sagte der Detektiv energisch: „Als Mensch halte ich den Beschuldigten dem Morde so fernestehend wie ich Sie und Sie mich!“

Lija war nicht imstande, einen jauchzenden Ruf zurückzuhalten.

„Sachte, liebes Fräulein, sachte!“ beschwichtigte sie der Detektiv.

„Damit ist noch gar nichts gesagt, viel weniger getan. Das ist einzig und allein meine Privatmeinung, welche gegen das vorliegende Belastungsmaterial auf kornernen Füßen steht. Diese meine Meinung hat für den Unglücklichen gar keinen Wert. Und wenn es nicht gelingt, Beweise für seine Unschuld herbeizuschaffen, wie ich es schon erwähnt habe, wird der arme — ich wage das mit Bestimmtheit zu behaupten — zweifellos schuldig gesprochen und verurteilt werden.“

„Eben  
sagte Wil  
„Um!  
„Gaus  
Verkaufen  
so gerade  
Norden  
mir genau  
Sache am  
„Darin  
rafflos m

Der G

dem Gesa  
das Gegen  
Sache zu  
werde ich  
„Verte  
nicht bele  
her Belar  
lastendes  
daß ich hie  
Gegenteils  
„Ich v  
ganz gut.  
„Aber war  
Sie sich da  
an irgend  
detektivum  
„Zu dem  
kein Vert  
„Oho!“

„Da und  
mir Rat  
Wenn Ihre  
Stahl aus  
ziehen kan  
es Kronau  
Es ent  
eine Kauf  
„Um S  
aus Mitleid  
einer Weil  
zitternder  
„Eine inne  
sagt mir, d  
„Mit im  
mengebene  
ab, werte  
lein,“ scher  
um ihre her  
den Tränen  
men. „M  
zu beruhig  
ich nicht w

„Eben diese Unschuldsbeweise sollen Sie uns herbeischaffen,“ sagte Wilden.

„Dun! — Und wie denken Sie sich das?“  
 „Ganz einfach, mein Vetter! Sie haben vier Wochen Urlaub. Verzeihen Sie mir Ihren Urlaub. Verzeihen Sie es mir, wenn ich so gerade heranspreche, aber die Umstände müssen es entschuldigen. Schreiben Sie während dieser vier Wochen nach. Der Polizeirat hat mir genug von Ihnen erzählt, daß ich weiß, wenn Sie sich um die Sache annehmen, ein glückliches Ende herbeigeführt werden wird.“  
 „Darin irren Sie sich gewaltig. Seien Sie versichert, daß ich rastlos und unermüdlich tätig war, Material herbeizuschaffen, was

wirklich Schuldige lachend triumphiert, so stelle ich mich denn während der vier Wochen in den Dienst Ihres Herrn Vaters.“

„O Dank! Tausend Dank!“ stammelte Lisa, und ehe es Kronau verhindern konnte, hatte sie rasch ihre Lippen auf seine Hand gedrückt.

Auch Jakob Wilden erschöpfte sich in Danksgängen und Erkenntlichkeitsbetuerungen.

Jetzt war die Sache rasch abgemacht zwischen den beiden Männern. Wilden kam selbstverständlich für alle entstehenden Auslagen auf und bezahlte dem Detektiv für seine vierwöchentliche Tätigkeit tausend Mark, welche Summe um das Fünffache erhöht werden sollte, wenn es ihm gelang, Beweise für Stahls Unschuld zu ermitteln.



Jules Verne. (Mit Text.)

Lisa, der das Entsetzliche der letzten Zeit durch die Vernehmung wieder greifbar deutlich vor Augen geführt worden war, verabschiedete sich jetzt von den beiden Männern, um ihr Gemüt durch ein wenig Ruhe zu befähigen.

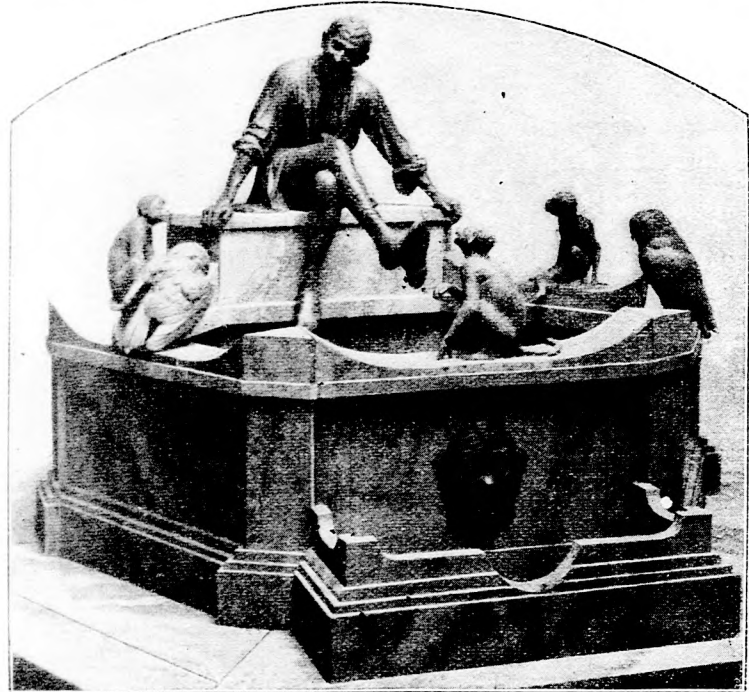
Noch einmal dankte sie Kronau auf das innigste, dann verließ sie das Zimmer und begab sich in ihr Stübchen.

„Gestatten Sie mir eine Frage, Herr Wilden,“ sagte der Detektiv das Gespräch fort, nachdem sich Lisa entfernt hatte. „In welcher Gemütsverfassung befand sich Herr Stahl, als er Ihr Haus an jenem Verlobungsabend verließ?“

Diese Frage ist schwer zu beantworten, Herr Kronau. Ich glaube aber, in der denkbar besten. Nicht nur, daß er mit Lisa verlobt war, welche er schon lange liebte, sondern auch, weil seine zukünftige Lebensstellung ihm klar war und er wußte, daß er eine sorgenfreie Zukunft vor sich hatte.“

„Ja, ich meine, liegen seine Worte etwelche Schlüsse zu auf seine nächsten Handlungen?“

Wilden erzählte nun wahrheitsgetreu seine Unterredung mit Hans.



Der Entwurf des Till Eulenspiegel Brunnens. Von H. Kramer. (Mit Text.)

dem Gefangenen hätte nützen sollen. Leider erreichte ich damit das Gegenteil. Ich werde auch weiter bemüht sein, Licht in die Sache zu bringen. Und daß ich das tue, ist meine Pflicht, dafür werde ich bezahlt.“

„Verzeihen Sie mich nicht falsch, mein Vetter! Ich wollte Sie nicht beleidigen oder kränken. Ich wollte bloß sagen, wie Sie bisher Vernehmungsmaterial gesammelt haben, sollen Sie jetzt Entlastendes suchen; und daß ich hierfür zu einer Gegenleistung mich...“

„Ich verzeihe Sie ganz gut, Herr Wilden. Aber warum wenden Sie sich da nicht lieber an irgend ein Privatdetektivbüro?“

„In denen habe ich kein Vertrauen.“

„Cho!“

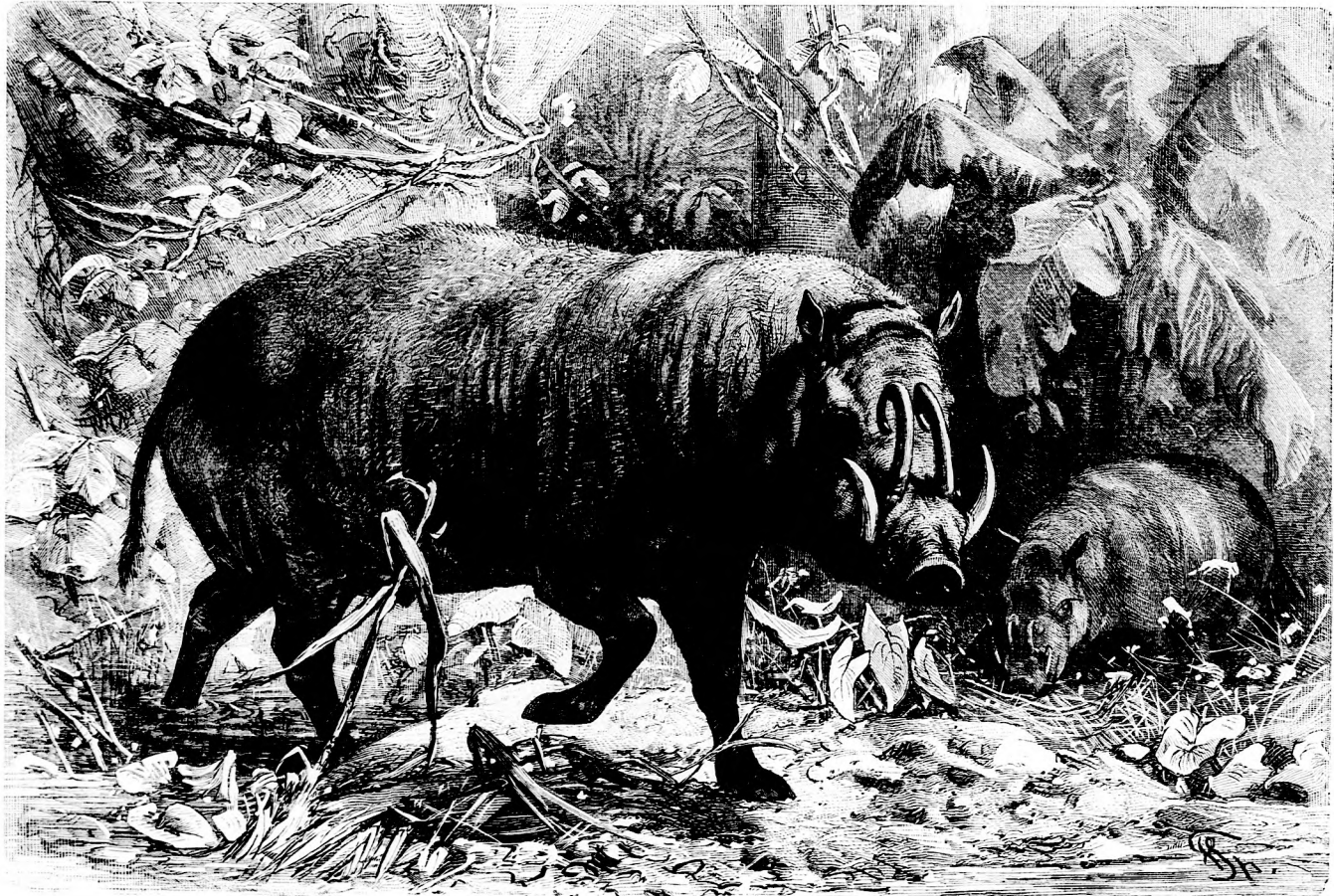
„Ja und dann jagte mir Mat starrer auch: Wenn Ihnen einer den Stahl aus der Tasche ziehen kann, dann ist es Kronau!“

Es entstand nun eine Pause.

„Dun Sie es doch ans Mitleid!“ bat nach einer Weile Lisa mit zitternder Stimme.

„Eine launere Stimme jagt mir, daß Sie...“

„Mit inneren Stimmen gebewirmt nicht ab, wertiges Fräulein,“ überzte Kronau, um das hervorbrechenden Kränken einzudämmen. „Aber um Sie zu beruhigen und weil ich nicht will, daß der



Der Hirscheber. (Poreus habirussa.) (Mit Text.)



Die icheniglich hübsche Luft herrichte da drinnen, und Frau Weierlein fragte ängstlich, wie lange die Fahrt dauern werde. Der alte Mann sagte, die Hitze heute, die endlose Pferdeabatur, jetzt der leicht gekühlte Wagen, na — eine Migräne wäre nicht angenehm. „Nun fünfzehn Minuten!“ tröstete Cousine Flora.

„Wir werden aber doch erst Kaffee trinken, bevor wir den Einkauf beenden?“  
„Nun Weierlein sah unüber die Cousine an. So energisch die kleine Frau ihrem Mann gegenüber auftrat, so sehr ordnete sie sich der selbstbewußten Verwandten unter.“

„Vorher? — kein Gedanke!“ entgegnete diese ganz entrüstet. „Erst das Geschäft und dann das Vergnügen!“

„Aber, Tantechen, das geht nicht!“ rief Trüdchen jetzt herüber. Sie hatte einen hilfseheuchenden Blick der Mutter aufgeschlagen. „Wir müssen uns erst stärken. Unser Mittag war obendrein nicht viel wert, und dann bedenke, daß wir schon ganz Berlin durchwandern haben. Ich setze nach einer Tasse Kaffee.“

„Eine?“ lachte Elsie. „Ich genehmige mindestens sechs bei der Hitze und der kleinen Gehalt.“

„Aber Elsie!“ rügte die ältere Schwester. „Na lieber! rief diese übermüht. „Wozu sind wir denn mitgekommene — Trüde und ich? Wir wollen uns doch bloß amüsieren. Nicht, Trüde? Also, Mutterken, erst Kaffee trinken, denn kommt du erst in die Kasse!“

„Neh mal aufständig, Kücken du!“ fuhr Frau Flora ihre verärgerte Zungel an. „Aber meinetwegen denn! Es ist auch wohl besser, wenn wir vorher die Kassenhaken los sind.“

„Na, sehr ihr, Kücken!“ rief die feineswegs eingeschüchterte Elsie triumphierend. „Unsere Mutter ist einem vernünftigen Vorschlag noch immer zugänglich.“

„Das Mädel ist unverbesserlich!“ — Und Frau Flora stimmte wider Willen in das Laichen der andern ein. Dann zog sie einen Notizzettel aus der Tasche und rechnete der interessiert aufstehenden Frau Weierlein genau aus, wieviel sie bei dem heutigen Einkauf sparen würde.

„Ach, du ganz gespannt darauf,“ meinte diese, „ob wirklich alles so billig ist.“

„Verabredeu schänderhaft,“ entgegnete Frau Flora im Brustton der Überzeugung.

Da hielt der Zug in Niederichnoweide — Johannistal. Mit einem Aufsatzen der Erleichterung verließ die kleine Gesellschaft den Wagen. Lokte doch in unmittelbarer Nähe der hübschen Ecken des Waldes.

An einer Wegkreuzung entstand abermals ein kleiner Disput über die Wahl des Restaurants, in dem man einkehren wollte. Frau Flora schlug den „Waldkater“ vor — eine kleine obikure Waldkneipe, die jedoch der benagten Fabrik ganz nahe lag — erregte aber damit einen allgemeinen Sturm der Entrüstung. Aus Wäcker wollte man — an den grünen Strand der Spree!

„Nach Neptunshain!“ rief Elsie, alle überhörend, und versetzte Trüdchen einen vielstündigen Wuff in die Seite.

„Na, meinetwegen!“ schrie Frau Flora ergehen. „Wir werden wohl nach der Fabrik kommen, wenn sie zumachen. Dann aber ist vorwärts!“

Nun saßen sie endlich auf einem hübschen Blüchlein des vom Waldessäume bis zum Spreeufer sich leicht abwärts senkenden Gartens von „Neptunshain“ — ein viel besuchtes und von Anderern und Ziegeln bevorzugtes Restaurant.

Ein leichter Wind wehte ihnen erfrischende Kühle zu. Und der Wohlstand des duffenden braunen Trankes, sowie des Kuchenberges auf dem glühend gedeckten Tisch vor ihnen brachte bei allen eine wohlbehagliche Stimmung hervor.

Frau Weierlein schloß ihre etwas ermatteten Lebensgeister sich wieder haben, und Frau Flora vergaß auf kurze Zeit die Fabrik. Die jungen Mädchen teilten ihr Interesse zwischen Kaffee und Kuchen, dem starkbesetzten Garten und dem im Sonnenglanz glühenden Fluss, auf dessen leichtbewegtem Spiegel unzählige Andern und Ziegelwerke gleich Wäcken dahinschwammen.

„Ab und zu lege ein vollbesetzter Vergnügungsdampfer raschelnd und sprudelnd an der Landungsbrücke an, Passagiere abjehend und neue aufnehmend. Es war ein ungemein belebtes Bild, und Frau Flora mußte immer aufs neue bestaunen, daß es sich hier viel, viel schöner liege als im „Waldkater“. Doch mit nervöser Ungeduld wartete sie immer wieder die kaum geleerten Kaffeeassien.

„Künder, spuret euch!“ mahnte sie dabei.

„Das soll nun ein Vergnügen sein!“ brummte Elsie, ließ sich aber nichtsdestoweniger herbei, bei der Verteilung der Spritzkuchen die anerkanntwerteste Vermischnisse zu entwickeln. Endlich verjagte die weltthauige Kaffeeassie. Man rüstete sich zum Aufbruch.

„Elsie machte das wohlmeinende Anerbieten, mit Trüdchen hier zu bleiben zu wollen, um die Sachen zu „verpacken“.“

„Frau Flora war auch schon geneigt, ihre Zustimmung zu geben,

als ihr Blick auf eine Schar Anderer fiel, die lebten in sehr legeren Kostümen aus Land stiegen und die Mädchen mit festen Blicken musterten.

„Davon wird nichts,“ erklärte sie nun in einem Ton, der jede Widerrede ausschloß.

„Aber es ist hier doch so schön,“ murmelte das Bäckchen.

„Jawohl — das — reine Paradies!“ entgegnete die Mutter spöttlich mit einem nicht mißzuverstehenden Blick auf die Jünger des Wasserportes. „Es ist mir schon angenehmer, wenn ich dich bei mir habe!“

(Schluß folgt.)

### Die Totenmaske Napoleons I.

Reliquien historischer Persönlichkeiten werden von Museen, Sammlern und Liebhabern nicht selten mit ganz fabelhaft hohen Summen bezahlt, und je hartnäckiger der Besitzer einer solchen sich kräutet, sich davon zu trennen, desto höher steigt gewöhnlich das Angebot. Man sollte nun annehmen, das eine Reliquie wie die Original-Totenmaske Napoleons I. immer noch im Preise gestiegen sei, seit ihrer Auktionierung; aber seltsamerweise ist hier gerade das Gegenteil der Fall. Die Schicksale dieser Totenmaske waren überhaupt recht merkwürdig. Gleich nach dem Ableben Napoleons auf St. Helena, nahm sein Arzt Antonmarchi den Gipsabguß von dem noch lebenswarmen Antlitz des großen Korjen auf. Er war vorzüglich geraten und ein Londoner Händler bot dem Arzte bald darauf erst 2000, dann 5000 und endlich 6000 Pfund Sterling für die Maske. Allein Antonmarchi lehnte das Angebot ab, um aber schon ein Jahr darauf die Maske in London öffentlich für den festgesetzten Preis anzubieten. Aber jetzt fand sich kein Käufer, auch nicht, als der Preis um 1000 Pfund ermäßigt wurde. Schließlich kaufte ein Verein napoleonischer Veteranen in Brüssel die Totenmaske ihres angebeteten Kaisers für 100.000 Franken, also 4000 £. Dielem Verein diente die Maske in einer merkwürdigen Weise. Starb nämlich ein Mitglied, so wurde die Maske beim Begräbnis auf den Sarg des Toten gelegt, um, nachdem dieser der Erde übergeben war, in feierlichem Zuge ins Vereinshaus zurückgeführt zu werden, wo sie in einem besonders ausgeschmückten Zimmer aufbewahrt wurde. Nach und nach aber starben alle Veteranen und nach dem Tode des letzten wurde die teure Reliquie um den verhältnismäßig geringen Preis von 65 Pfund nach England verkauft. Sie wanderte nun von Hand zu Hand, wurde nach dem Kontinent und wieder nach England, und wieder zurückverkauft, bis sie endlich vor kurzem mit andern Andenken des großen Napoleons auf einer Auktion in Chicago versteigert wurde.



**Freiherr von Bethmann-Hollweg, der neue preussische Minister des Innern.** Zum Nachfolger des preussischen Ministers des Innern Freiherrn von Hammerstein ist der bisherige Oberpräsident von Brandenburg, Wieslitzer Geheimrat Dr. von Bethmann-Hollweg, ernannt worden. Der neue Minister ist am 29. Nov. 1856 zu Hohen Finow geboren. Er wurde 1879 Kammergerichtsreferendar, trat 1882 zur Verwaltung über, wurde 1885 zum Regierungsdirektor und schon ein Jahr darauf zum Landrat des Kreises Oberbarnim ernannt. Als solcher wurde er im Frühjahr 1890 von der Reichspartei in den Reichstag gewählt, legte aber schon am 21. Mai desselben Jahres wegen bevorstehender Ungültigkeitserklärung seiner Wahl das Mandat nieder. 1896 wurde er zum Oberpräsidenten in Potsdam, 1899 zum Regierungspräsidenten in Bromberg und schon ein Vierteljahr darauf zum Oberpräsidenten von Brandenburg ernannt. Herr von Bethmann-Hollweg war schon vor vier Jahren nach dem Scheitern der Kanalvorlage für sein jetziges hohes Amt ausersehen, doch mußte damals von seiner Berufung Abstand genommen werden, weil er Bedingungen stellte, auf die der Reichskanzler nicht eingehen konnte und die jetzt, nach der Annahme der Kanalvorlage, gegenstandslos geworden sind.

**Das neue Telephonamt Hamburgs,** das größte der Welt, ist eine „sprechende Illustration“ für die ungeheure Entwicklung des Fernsprechwesens. Mit dem Bau des 140 Meter langen und 70 Meter breiten Gebäudes wurde am 1. April 1902 begonnen, am 1. April 1906 soll er vollendet sein. Gesamtkosten der Anlage rund 2 1/2 Millionen Mark.

**Frühling.** Dieses Stüchlein Frühlinglandschaft bedarf keines Dichters. Es ist selbst ein Gedicht. Ein Lied, das in der Seele eines jeden empfindenden Menschen klingen muß, wenn er auch keine Worte dazu hört und eine Musik. „Klinge, kleines Frühlinglied — Kling' hinaus ins Weite.“ Das ist nun freilich doch noch ein Gedicht. Aber eins ohne Konkurrenz. Eins, wie es zum zweitenmal nicht wieder gemacht wird. „Weise zieht durch mein Gemüt — Liebliches Gelächte — Klinge, kleines Frühlinglied — Kling' hinaus ins Weite.“ Wer also vielleicht doch gerne Verse zu dem Bild haben möchte, der kann sich ja das alte Liedchen vornehmen oder es nachlesen. Wer weiß nicht, daß es von Heine ist? . . .

**Der Entwurf des Tüll-Guldenpiegel-Drumens.** Vorstehend bringen wir eine Ansicht des originalen, für Braunschweig bestimmten Tüll-Gulden-

Spiegel-Brunnens von Arnold Kramer-Dresden. Die Darstellung bezieht sich auf einen in Braunschweig von Culenpiegel verübten Streich — bei einem dortigen Wäcker arbeitend, fertigte er aus dem Teige Affen und Culen.

Jules Verne †. Nach längerer Krankheit ist am 24. März der bekannte und vielgelesene französische Schriftsteller Jules Verne zu Amiens im Alter von siebenundsiebzig Jahren gestorben.



Merkwürdig.

„Nun habe ich die Hosen von einem Sommerjäger, den Hof von einem Baron, den Schwanz von einem Professor und den Hut von einem Affen an und doch hält mich niemand für einen ernttauglichen Menschen.“

Der Hirscheber ist ein nicht minder merkwürdiger, auf der Insel Celebes und einigen benachbarten Inseln, wie der Insel Buru, heimischer Typus. Er erreicht fast die Größe eines Esels, da er ziemlich hoch auf den schlanken Beinen steht. Die schmutzig-schwarze Haut bildet zahlreiche Falten und trägt nur selten steife Borsten. Der Schwanz ist kurz, hängend, grade, ohne Endpinzel; der Rücken gewölbt. Der verhältnismäßig kleine Kopf mit hügeligem, länglichem Müßel trägt röhrenförmige, abgerundete Ohren und kleine Augen. Die Haare geben diesem Tiere ein eigentümliches Aussehen. Die oberen Eckzähne liegen mit ihren Wurzeln in Höhlen, welche nach oben gerichtet sind, und wie an den Seiten des Kiefers angelehnt erscheinen. Sie durchbohren die Haut und biegen sich während des Wachstums so um, daß die zusammengedrückte Spitze sich auf die mittlere Linie der Stirne selbst anlegt. Im Profil haben diese Zähne fast die Form eines Gemshornes. Die unteren Hauer sind gerader, schlanker, spitzig wie ein dreieckiger Dolch und nach außen gerichtet. Sie lehnen sich nicht an die oberen Hauer an, sondern stehen weiter nach vorn und bilden gefährliche Waffen. — Der Hirscheber lebt wie die andern Schweine. Er läuft und schwimmt sehr gut und verteidigt sich mit Mut, wenn er in die Enge getrieben ist. Man hat dieselben schon nach Europa eingeführt, aber wie alle Tiere der tropischen, feuchten Gegenden haben sie nicht lange gelebt. Ein in einem zoologischen Garten geborener Frischling war nicht gestreift.

### ALLERLEI.

Das geraubte „h“. „Was sagen Sie denn zum alten Mat, der ist ja so mager geworden?“ — „Ja, der ärgert sich so, daß ihm die neue Orthographie den vierten Teil seines ohnehin so kurzen Titels genommen hat.“

Vorsicht. A. (zu B.): „Es ist wirklich wahr, das Unglück macht den einen zum Narren, den andern zum Dichter.“ — B.: „Warum bist du da nicht lieber Dichter geworden?“

„Ah ja!“ Erster Arbeiter: „Wir haben auf unserer Hochzeitreise Venedig gesehen.“ — Zweiter Arbeiter: „Ihr wollt so viel Geld gehabt haben, nach?“ — Erster Arbeiter: „Wir sind nach der Hochzeit ins Panorama gegangen!“

Mußische Garde. Als der russische General Graf von Münnich im Jahr 1736 die Krime eroberte, hatte er in seinem Heer auch zwei Garderegimenter. Bei dem Angriffe auf eine Festung weigerten sich dieselben, dem Befehle zu gehorchen, da sie nur zur Wache um die Person der Kaiserin bestimmt seien. Vergebens waren die Vorstellungen des Generals, der sich besonders von der Garde mehr versprochen hatte, als von den anderen Truppen. Da die Garde aber hartnäckig bei ihrer Weigerung blieb, machte Münnich kurzen Prozeß. Er ließ die Kanonen auf die beiden Regimenter richten und drohte sie zusammenzuschießen, wenn sie nicht sofort angreifen würden. Dies half und die Festung wurde erklümt.

Türkische Freigebigkeit. Der Bruder des berühmten Komponisten Donizetti war Kapellmeister der Militärmusik des türkischen Sultans. Als er schon einige Zeit seines Amtes mit Eifer waltete, ließ sich der Sultan mit ihm in ein Gespräch ein, in dem er ihn fragte, wie es ihm in Stambul gefalle. — „Sire,“ entgegnete Donizetti, „es wäre das irdische Paradies, wenn ich eine bessere Wohnung hätte.“ — „Dein Haus ist also nicht bequem?“ fragte der Sultan. — „Mein Haus? Sire! Ich habe kein, ich wohne im Hotel.“ — „Nun gut, so lasse dir ein Haus bauen!“ — „Wenn es weiter nichts ist, so schicke mir ein Haus.“ — „Wenige Monate später erhob sich am Gestade des Bosporus ein sehr schönes Haus. Als der Sultan seinen Kapellmeister wieder sah, sagte er zu ihm: „Nun, ich hoffe, daß es dir in deinem Hause gefällt?“ — „O Sire, ich würde große Freude an ihm haben, wenn ich es bewohnte.“ — „Weshalb

bewohnt du es nicht?“ — „Weil es nicht möbliert ist und ich dazu kein Geld habe, um es nach meinem Geschmack einrichten zu können.“ — „Du hast mich nicht recht verstanden, ich habe dir gesagt, du sollst dir ein Haus bauen lassen, bezahle ich die Maurer, so habe ich auch Geld für die Einrichtung.“ So erhielt Donizetti dank der Freigebigkeit des Sultans ein prächtiges Haus.“

### GEMEINNÜTZIGES.

Leberweisz. 280 Gramm Kalbsleber wird gehäutet, gewaschen, geschält und mit Petersilie, etwas Zitronen und einer Zwiebel fein gewiegt. Man wird 87 Gramm Butter schaumig mit 3 Eidottern gerührt, dann die Leber, Salz, Pfeffer, Muskatnuß und in Milch eingeweichte und wieder ausgedrückte Mandelbröckchen darunter gegeben und tüchtig verührt. Zuletzt kommt der Schnee der 3 Eiweiß darunter; eine Auflaufform wird gut mit Butter bestrichen, die Masse hineingegeben und in der Nähe dunkelgelb angezogen. Wird kalt serviert.

Zu Weinfelder. Die Fässer müssen gerade fest mit großer Sorgfalt handvoll gehalten werden, da sich sonst leicht Gährungsflüssigkeiten und andere schädliche Gase auf dem Wein bilden. Man läßt von Zeit zu Zeit, aber nicht zu lange, Sauerkraut als Heilmittel darüber noch wenig bekannt sein, doch ist dem so. Sauerkraut leitet die krankhaften sauren Gase aus, wirkt heilsam auf vorkommende Magenbeschwerden, stärkt die Verdauung in bedeutender Weise, so daß manche Klasse Geschäfte gerade infolge des Genusses des Sauerkrautes einem geündeten Aussehen weichen muß.

Die Glorinie mit ihren wolkigen Blättern und großen, feldförmigen Blüten ist untrüglich eine unserer schönsten Topfpflanzen, aber leider eine sehr seltene Erscheinung in unseren Wohnzimmern, ja selbst bei Gärtnern, woran wohl meist die schlechten Erfolge, die der Blumenfreund mit der Kultur dieser Pflanzen mangelt Kenntnis der zu ihrem Gedeihen unbedingt nötigen Erfordernisse erzielt, schuld tragen mögen. Zur erfolgreichsten Kultur der Glorinie im Wohnzimmer merke man daher folgende Hauptpunkte: 1) Die zur Verwendung kommende Erde soll leicht und locker sein, doch ist eher klein als groß zu wählen, damit ein häufiges Gießen notwendig wird. 2) Das Gießwasser soll für die prüfende Hand mehr heiß als bloß warm sein, namentlich bei heißen Wetter. 3) Die Pflanze soll am hellen Zimmerfenster, aber niemals anhaltend am offenen Fenster oder gar vor demselben stehen. Eine derart gutgepflegte Glorinie breitet sich sehr stark aus, blüht ungemein reichlich und farbenprächtig und wird dem Blumenfreund niemals Grund zu Klagen über schlechten Erfolg bei ihrer Kultur geben.

Komade zum Glanzmachen des Silberzeuges. Man rührt dazu eine Masse an, bestehend aus zehn Teilen salpeterminer Silberoxyd, zehn Teilen Kochsalz und feinsten Weizenmehl mit etwas Wasser, so daß es einen Brei bildet. Mit diesem Material wird das zu polierende Silberzeug gleichmäßig bestrichen und eingrieben. Darauf wird das Polieren begonnen mit Hilfe eines flanelledruckes; unscheinbar gewordene Gegenstände erhalten einen Glanz wie neu.

Table with 2 columns: Synonym and Scharade. Synonym: Zwei Affen sind's in einem Staate... Scharade: Die erste Silbe, von alters her, hat alles dem Manne bedeutet...

### Bilderrätsel.



1) Ein überglücklicher König. 2) Ein Prophet. 3) Ein König in der Schweiz. 4) Ein König in der Türkei. 5) Ein König in der Normandie. 6) Ein König in der Provence. 7) Ein König in der Bretagne. 8) Ein König in der Flandern. 9) Ein König in der Normandie. 10) Ein König in der Bretagne. 11) Ein König in der Flandern. 12) Ein König in der Normandie. 13) Ein König in der Bretagne. 14) Ein König in der Flandern. 15) Ein König in der Normandie. 16) Ein König in der Bretagne. 17) Ein König in der Flandern. 18) Ein König in der Normandie. 19) Ein König in der Bretagne. 20) Ein König in der Flandern. 21) Ein König in der Normandie. 22) Ein König in der Bretagne. 23) Ein König in der Flandern. 24) Ein König in der Normandie. 25) Ein König in der Bretagne. 26) Ein König in der Flandern. 27) Ein König in der Normandie. 28) Ein König in der Bretagne. 29) Ein König in der Flandern. 30) Ein König in der Normandie. 31) Ein König in der Bretagne. 32) Ein König in der Flandern. 33) Ein König in der Normandie. 34) Ein König in der Bretagne. 35) Ein König in der Flandern. 36) Ein König in der Normandie. 37) Ein König in der Bretagne. 38) Ein König in der Flandern. 39) Ein König in der Normandie. 40) Ein König in der Bretagne. 41) Ein König in der Flandern. 42) Ein König in der Normandie. 43) Ein König in der Bretagne. 44) Ein König in der Flandern. 45) Ein König in der Normandie. 46) Ein König in der Bretagne. 47) Ein König in der Flandern. 48) Ein König in der Normandie. 49) Ein König in der Bretagne. 50) Ein König in der Flandern. 51) Ein König in der Normandie. 52) Ein König in der Bretagne. 53) Ein König in der Flandern. 54) Ein König in der Normandie. 55) Ein König in der Bretagne. 56) Ein König in der Flandern. 57) Ein König in der Normandie. 58) Ein König in der Bretagne. 59) Ein König in der Flandern. 60) Ein König in der Normandie. 61) Ein König in der Bretagne. 62) Ein König in der Flandern. 63) Ein König in der Normandie. 64) Ein König in der Bretagne. 65) Ein König in der Flandern. 66) Ein König in der Normandie. 67) Ein König in der Bretagne. 68) Ein König in der Flandern. 69) Ein König in der Normandie. 70) Ein König in der Bretagne. 71) Ein König in der Flandern. 72) Ein König in der Normandie. 73) Ein König in der Bretagne. 74) Ein König in der Flandern. 75) Ein König in der Normandie. 76) Ein König in der Bretagne. 77) Ein König in der Flandern. 78) Ein König in der Normandie. 79) Ein König in der Bretagne. 80) Ein König in der Flandern. 81) Ein König in der Normandie. 82) Ein König in der Bretagne. 83) Ein König in der Flandern. 84) Ein König in der Normandie. 85) Ein König in der Bretagne. 86) Ein König in der Flandern. 87) Ein König in der Normandie. 88) Ein König in der Bretagne. 89) Ein König in der Flandern. 90) Ein König in der Normandie. 91) Ein König in der Bretagne. 92) Ein König in der Flandern. 93) Ein König in der Normandie. 94) Ein König in der Bretagne. 95) Ein König in der Flandern. 96) Ein König in der Normandie. 97) Ein König in der Bretagne. 98) Ein König in der Flandern. 99) Ein König in der Normandie. 100) Ein König in der Bretagne.

Auflösungen aus voriger Nummer: Des Synonyms: Jelle. — Des Versteckrätsels: Kunde die hellen, heißen Nadeln. Des Vogelpuzzels: Schlicht, Schlicht, Schlicht, Schlicht. Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Ercheint täglich, Tage nach Sonn... Pränumer... Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Zustellung... Haus monat... Einzelne... Mit Post... im... Halbjährig... Vierteljährig... im... Halbjährig... Vierteljährig... für die Abacht... Friedr... Manuscripte... stellt; untransf... gend... Pränumer... Nro. 1

Seit G... die heimischen... anzutreten, b... verschiedenen... Koffschweinst... flicte herbeig... Beschickung... zuweisen hat... kann. Die V... suchung neuz... Schießerei an... mit England... die der Wirt... hat die mit L... legung in... diplomati... In Zap... sich in Dicht... mit aller Gen... Koffen und... auch glücklich... hat, die beim... bezeichnet dies... gierung als... selbstverständl... nicht Wunder... der Neutralität... pflegt über F... seltener in de... Mächten, wel... häufig genug... Tour einen W... Kutcher dreiß... im „Baedeker“... aber prächt... Jedemfall... auch ihre Neuz... thatächlich in... ohne die „woh... schwerlich daz... Flotte hat mit... den ostasiatisch... durchaus begr... moralische Neuz... sich denn auch... noch keinesweg... gelegt werden... Freilich, da... England, da...

Alle hatte... so beauftragte... zu schreiben un... Martha t... Drängen entziel... Stoffe und tau... suchen und zu b... gleich den Hochz... Hause zu verleb... er versprach, bis... denn auch alle... müdende Aufgab... nahte und sie w... Erich ließ... Hochzeit wieder... feiert werden sol... Wahrheit doch... Ziele trennten... Erich's Ba... es nicht gar zu... Sie sprach Mart... Trost ein wegen... Manne: „Das ist e... einen schweren G...